

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Bräutigam & Co., Magdeburg. Verantwortlich für die Rechte: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Bräutigam & Co., Magdeburg. Heimatblatt: Gr. Münzstr. 3, Bernpr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3, Bernpr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Periodenabstand gebührter Abonnementpreis: Vierteljährl. (incl. Beilage) 2 Mtl. 25 Pf., monatlich 8 Pf., per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Grempl. 1,50 Mtl., 2 Grempl. 2,90 Mtl. Bei der Expedition und den ausgebuchten vierteljährl. 2 Mtl. monatl. 70 Pf. Bei den Sonntagsblättern 2,25 regl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigebühr: die 7 gedruckte Seiten 15 Pf., ausdrücklich 25 Pf., im Stellmetall Seite 1 Mtl. Post-Geltungsschein Seite 422

Nr. 301.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 52 bei.

Des Weihnachtsfests wegen erscheint die nächste
Nummer am Montag nachmittag.

Christfest und Christentum.

Sochristlich wie in diesem Jahr ist es im politischen Leben Preußen-Deutschlands zum Weihnachtsfest schon lange nicht mehr zugegangen.

Die Politik des Reiches und des führenden Bundesstaats Preußen steht vollständig unter dem unumstrittenen Einfluß von Parteien, die das Christentum auf ihre Fahne geschrieben haben. Zentrum, Antisemiten und Monervative, die die neue Mehrheit im deutschen Reichstag bilden, sind einig darin, daß das ganze Staatsleben in christlichem Geiste regiert werden muß, und sie sind jetzt auch darin einig, alle Parteien, die sich diese Anschauung nicht zu eigen machen wollen, als christentumsfeindlich, als sozialdemokratisch oder der Sozialdemokratie geistesverwandt zu bekämpfen. Der Liberalismus, selbst in seiner schwächlichsten Verdünnung, ist ausgeschaltet, von jedem auch noch so bescheidenen Einfluß auf die Regierung ausgeschlossen. Es genügt heute nicht reaktionär zu sein, man muß es sein mit dem Kreuz in der Hand.

Wir wollen hier nicht von Religionen reden. Nicht vom Christentum, das in den Herzen mancher unserer Volksgenossen noch wie ein reiner Kinderglaube lebt. Und wir reden vom politischen Christentum. Das ist keine Religion, es ist höchstens ein barbarischer ödes Dienst, der mit dem christlichen Volksglauben nicht mein hat, als daß er seinen Namen führt und ihm einen Zwecken mißbraucht. Dieses politische Schein- und Zeugelchristentum, mag es sich ultramontan, konservativ oder antisemitisch nennen, ist weiter nichts als ein fortgesetzter Betrug an den Menschen und eine schamlose Lästerung an allem, was in der Vorstellung wirklich gläubiger Menschen als Gottheit lebt.

Ber 7 Jahren hat Deutschland ein Weihnachten im Zeichen des Brutaliters gefeiert. Konservative und Zentrumskirchen Arm in Arm hatten die Gelehrtsordnung des Reichstags niedergeschlagen, die kleine Minderheit, die das Recht des Volkes auf sein tägliches Brot verteidigte, mit Gewalt zum Schweigen gebracht, und einen Zolltarif angenommen, der seitdem Millionen erarbeiteter Werte in den Taschen der großen Grundbesitzer gleitet hat. Das geschah im Namen des Christentums. Um die christliche Maske zu wahren, wurde ein Paragraph in das Zolltarifgesetz aufgenommen, wonach ein Teil der neuen Zollentgelte der Witwen und Waisen zugute kommen sollte, und am 1. Januar 1910 sollte die Witwen- und Waisenversicherung in Kraft treten. Wo ist der versprochene Weihnachtsbaum der deutschen Witwen und Waisen? Im Obdachlosenajpal! Im Armenhaus!

Man hat keine Zeit gehabt, das Gejek fertigzustellen. Man hat auch kein Geld gehabt, es zu finanzieren. Man hat zu den Brotzöllen von 1902 die Lebensmittelsteuer von 1909 gepackt, Bier-, Brantwein-, Tabak-, Tee-, Kaffee- und Streichholzsteuer. Für die Witwen aber bleibt nichts übrig, und mit den Tabakarbeitern, die man durch eine frivole Geschmäherei aus der Arbeit gebracht hat, feilte man am Pfennige. Das alles geschieht im Namen des Christentums!

Aber eine Steuer auf das Erbgut der reichen Erben hat man abgelehnt. Es gehe nicht an, schrieben die christlichen Zentrumsbücher, in dem Augenblick, in dem man eine Witwen- und Waisenversicherung für die Arbeiter einführen wolle, auf die andern Stände eine „Witwen- und Waisensteuer“ zu legen. Unendlich ist das Mittel mit den „Witwen und Waisen“ von 100 000 Mark und mehr, ihnen darf kein Pfennig Steuer abgenommen werden, der dann am Ende den hungernden Witwen und Waisen zugute kommen könnte. Man fand, daß die Erbschaftssteuer gegen den christlich-germanischen Familiensinn verstößt. Man lehnte sie ab. Und auch dies geschah im Namen des Christentums! „Wählt Zentrum“, hatte es bei den Wahlen von 1907 geheißen, „das Zentrum bietet allein Schutz gegen neue das Volk bedrückende und direkte Steuern.“ Und Hunderttausende gingen hin und wählten Zentrum, weil sie glaubten, das Zentrum werde sie vor neuen indirekten Steuern schützen, weil sie wollten, daß das Reich „in christlichem Geiste“ regiert werden sollte. Sie alle wurden bestrengt und belogen im Namen des Christentums!

So gescheh's im christlichen Deutschen Reich. Wie aber war's in dem noch christlicheren Staat Preußen? Zwangsarbeitsnachweise und schwartz Liste für Bergarbeiter, Maschinengewehre im

Mansfelder Revier, Beamtenmaßregelungen in Schlesien. Eben geht die Nachricht durch die Blätter, daß den wegen vorschriftswidrigen Wählens genaßregelten und strafversetzten Beamten auch die Weihnachtsgabe entzogen wurde, die andern Beamten gegeben wird. Die Kinder stehen in der leeren Stube, die Frau packt weinend die Sachen, um auf ein entlegenes Dorf auf Straßposten zu ziehen, preußisch-christliche Beamten-Weihnachten!

Draußen aber im nordöstlichen Winkel Ostelbiens zieht zur selben Zeit ein toller Zunder durchs Land. „Christus, der Retter naht“, so verkündet er. Der liebe Gott im Himmel wird nicht dulden, daß an dem preußischen Wahlrecht „gemodert“ wird. Christus, der Erlöser, wird nicht erlauben, daß der König von Preußen sein Versprechen hält! Was ist das doch für ein jämmerlicher Messias, der den Junker Oldenburg aus Januschan als seinen Johannes vorausschickt! Wehe dem Volke, wenn der Erlöser geboren wird, dem diese Christen ihre Gebete weihen!

Die besten unter diesen politischen Christen sind naive Barbaren, die von dem wirklichen sittlichen Gehalt der christlichen Lehre keine klasse Ahnung haben, und die vor dem Christusbild die Andacht ihres heidnischen Herzens so gut verrichten, als ob es irgendein Moloch oder Bishipuyli wäre. Die schlimmsten aber und meistens unter ihnen benutzen bewußt und absichtlich den Christenglauben des Volkes als Werkzeug ihres politischen Beträuges. Selbst über jeden Dogmenglauben erhaben, pflegen sie die Religion als ein Mittel, das unterdrückte Volk bequem zu regieren. Zu solchem politischen Christentum nehmen dann alle politischen Mächte ihre Zuflucht, die in ihren Idealen bankrott geworden sind und den Boden ihrer materiellen Existenz unter den Füßen tragen fühlen: das Junkertum und schließlich selbst ein Teil der Bourgeoisie. „Denn das Volk muß glauben...“

Christliche Tendenzen solcher Art triumphieren heute in Deutschland, und darum ist für die kämpfende Arbeitersklasse Weihnachten diesmal weniger ein Fest der Liebe denn je. Nein, mit diesem politischen Christentum kann uns in keinem Augenblick das menschlich einende Band der Liebe verbinden, ihm gilt zu jeder Stunde des Jahres unsre Verachtung und unsrer Kampf. Den Klang der Weihnachtsglocken überdeckt der Kriegsruf der arbeitenden Massen wider das herrschende Dunkelmännertum: Laßt uns diesen Feind niederringen, der uns die Gegenwart trübt und unsre Zukunft bedroht, dann er ist wird vielleicht Zeit sein, Zeite der Liebe und des Friedens zu feiern. —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 24. Dezember 1909.

Die Dreiklassenwahl bleibt!

Damit man nicht sagen kann, die Krone habe ihr Wort gebrochen, will Bethmann-Hollweg dem preußischen Landtag unmittelbar nach seinem Zusammentritt oder etwas später eine Wahlreformvorlage unterbreiten, über deren mutmaßlichen Inhalt geradezu alarmierende Gerüchte in Umlauf gehen.

Bestätigt sich, was von den verschiedensten Seiten, in liberalen und konservativen Zeitungen, über den erwarteten Entwurf behauptet wird, dann wird das preußische Volk in überraschend kurzer Zeit vor einer äußerst kritischen Situation stehen. Es wird dann vor die Frage gestellt sein, was es zu tun gedenkt, um eine so eklatante Brüderlichkeit des Volkswillens, wie sie mit dieser „Reformvorlage“ verlauten soll, zurückzuweisen.

Bei Behaltung der Dreiklassenbedingung, Bei Behaltung des öffentlichen Wahlrechts, keine Neuenteilung der Wahlkreise — das ist die Signatur, unter der sich die „Reform“ des preußischen Wahlrechts vollziehen soll. Es gilt, zu tun, als ob etwas getan würde: es gilt den Pelz zu waschen, ohne ihn nah zu machen. Einst verschönerten die westelbischen Scharfmacher die Sozialpolitik als „weiße Salbe“, mit der man dem Patienten zwar nicht helfe, aber ihn doch beruhige. So soll auch jetzt zur Freude der westelbischen Junker die preußische Wahlreform nach dem Rezept der weißen Salbe bereitstehen. Sie soll den Junkern nicht schaden, aber auch dem Volke nicht nützen.

Der konservative „Reichsbote“, der zuverlässig unterrichtet sein will, weiß mitzuteilen, daß die Beschlüsse des Staatsministeriums nicht darauf hinauslaufen werden, „die wesentlichen Grundlagen des preußischen Wahlrechts preiszugeben“. Wie weit das in direkte Wahlverfahren zu den wesentlichen Grundlagen des bestehenden Wahlrechts gehört, darüber könnten die Ansichten vielleicht auseinandergehen. „Sie gehen aber innerhalb der Staats-

büche Wahlrecht an die Steuerpflicht gebunden und öffentlich wahrzunehmen bleiben müssen.“

Eine Mitteilung der freisinnigen „Weser-Zeitung“ läuft inhaltlich ganz auf dasselbe hinaus. Danach soll die ganze Reform in einer Verschiebung der Steuergrenze und in einer gewissen Annäherung an das Pluralwahlrecht bestehen. Klassewahlrecht mit Pluralwahlrecht — eine angenehme Mischung! Eine herrliche Erfüllung des Versprechens vom 20. Oktober 1908!

Zu diesen Nachrichten und Gerüchten bemerkt das „Berliner Tageblatt“:

Wir finden einen solchen Entwurf wenigstens insofern hochfreudlich, als er die politische Lage klärt. Von einer Regierung, die in einer Zeit der politischen Erregung eine derart schmackhafte Vorlage dem preußischen Volke zu bieten wagt, wird selbst der Hund des schwäbischen Nationalliberalen kein Stück Brot mehr nehmen. Mit einer solchen Regierung sind nicht bloß die Liberalen fertig, sondern von ihr müssen sich alle Staatsbürger abwenden, die auf politischen Anstand halten.

Das liberale Blattwendet sich sodann in schärfster Weise gegen den Reichskanzler Bethmann-Hollweg persönlich, den es für den bevorstehenden Skandal verantwortlich macht. Es schreibt von ihm und seinem Werke:

Es könnte und dürfte mit ihm kein Paktieren geben, sondern es handelt sich dann einzig und allein noch um die Vorbereitung zu den Reichstagswahlen, die eine noch nicht dagegen Abrechnung mit den Bethmannern im Reich und in Preußen bringen müßte. Die „Wahlreform“ Bethmannschen Geprägtes könnte von den Liberalen nur mit einem Rücktritt abgelehnt werden.

Wenn schon ein liberales Blatt eine solche Sprache führt, dann ist es höchste Zeit für die Arbeiter, zu zeigen, daß sie feste Stiefel in den Füßen haben. —

Wann kommt die Wahlrechtsvorlage?

In den offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“, einer Zeitungskorrespondenz des Galiziers Schweinburg, steht zu lesen, daß es durcheinander nicht den Ausschreibungen der Regierung entspreche, die Einlösung des Vertrahens der Thronrede auf die lange Bank zu ziehen. Danach heißt es wörtlich weiter:

„Die in jener Thronrede niedergelegte landesherrliche Willensmeinung kann vielmehr nur eine Auslegung finden, wonach die Wahlrechtsvorlage sozeitig an den Landtag gelangen muß, daß nach menschlicher Voraussicht die nächsten allgemeinen Wahlen bereits auf Grund des reformierten Wahlrechts vollzogen werden können. Bis zum Ablauf der Legislaturperiode gibt es noch vier ordentliche Landtagsessionen. Für die Beurteilung der Frage, in welcher dieser vier Sessonen dem Landtag die Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten sein möchte, kommt zunächst in Betracht, daß in diesen Zeitraum die nächsten Wahlen für den Reichstag fallen, und daß es vom Gesichtspunkte der allgemeinen Politik im höchsten Grade unzweckmäßig sein würde, wenn die Verhandlungen über die Änderung des Wahlrechts in Preußen zeitlich mit dem Kampf um die Reichstagswahlen zusammenzufallen. Es wird daher Vorsorge getroffen werden müssen, daß die gesetzgeberische Aktion wegen der Wahlreform in Preußen entweder vor dem Eintritt in die Wahlbewegung zum Abschluß gebracht werden kann, oder erst nach Beendigung der Reichstagswahlen in Angriff genommen wird.“

Weiter kommt in Betracht, daß zur Verabsiedigung eines Wahlrechtsgeiges es der Verständigung zwischen den Faktoren der Gesetzgebung bedarf. Nach den Erfahrungen, die mit solchen schwerwiegenden gesetzgeberischen Vorlagen bei uns und anderwärts gemacht worden sind, muß aber mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß übereinstimmende Beschlüsse beider Häuser des Landtags, welche die Zustimmung der Staatsregierung finden können, nicht im ersten Anlauf zusammenkommen. Die Dispositionen werden daher zweimäßig so getroffen werden müssen, daß für die Erledigung des gesetzgeberischen Werkes zwei Landtagsessionen, sei es vor, sei es nach den Reichstagswahlen zur Verfügung stehen. Der Zeitpunkt, wann die Wahlen vorgenommen werden sollen, steht zwar noch nicht völlig fest, so viel ist aber sicher, daß der laufende Gesetzgebungsabschnitt des Reichstags mit dem Januar 1912 zu Ende geht, und daß demzufolge mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die Reichstagswahlen zeitlich mit der vierten Session der laufenden Legislaturperiode in Preußen zusammentreffen.

„Bürdigt man die verschiedenen Gesichtspunkte nach ihrer vollen Bedeutung, so wird sich unschwer beurteilen lassen, zu welchem Zeitpunkt seitens der Staatsregierung eine Vorlage des Wahlrechts an den Landtag zu erwarten ist.“ —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 301.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Wir feiern doch das Weihnachtsfest.*

Und sind wir auch des Glaubens bar
Vom heiligen Christ der Kinderzeit,
Und rangen wir auch ernst und klar
Empor uns zu dem Fabelstreit,
Und schwand uns auch der Glaube ganz,
Doch aus der Knechtschaf No und Bann
Ein Heiland voller Himmelsglanz
Uns retten und erlösen kann.

Wir feiern doch die Weihnachtszeit
Und stecken Lichter auf den Baum
Und lege an ein Feuerkleid
Und schmücken festlich jeden Raum;
Wir scharen uns im hellen Saal
Und bringen Liebesopfer dar
Und laden ein zum Freudenmahl,
Wer mehr als wir noch elend war.

Wir feiern doch die Weihnachtszeit,
Weil wir des hohen Glaubens voll,
Doch nach des Winters Dunkelheit
Ein lichter Frühling kommen soll.
Ein Frühling voller Glanz und Schein
Und voller Blumen ohne Zahl,
Ein Frühling ohne Frost und Pein
Und ohne Not und Erdenzual.

Wir feiern doch das Weihnachtsfest,
Weil wir der festen Zuversicht,
Doch endlich doch der stolze Rest
Der Tyrannie zusammenbricht,
Doch über alles Unrecht liegt
Die Freiheit und Gerechtigkeit,
Und daß einst früher Friede liegt
Auf jedem Volk in Ewigkeit.

Wir feiern doch die heilige Nacht,
Weil tief in uns die Hoffnung lebt,
Doch einst in Herrlichkeit und Pracht
Die Menschheit sich zum Himmel hebt,
Und daß der Himmel selbst sein Reich
Errichte auf dem Erdenrund,
Und alle Menschen, frei und gleich,
Verein' der Liebe heiliger Bund.

Robert Seidel.

* Aus der Gedächtnissammlung von Robert Seidel, die im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, erschienen und zum Preise von 2,50 Mark gebunden durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Weihnacht.

Von Paul Göthe.

Die Weihnacht zündet wieder Lichter an. Nun läßt uns bei ihnen niedersitzen, die Hände in den Schoß gelegt, und sinnen, wie unsre Altvordern beim Weihnachtslicht getan. Still sein und ruhen, sinnen und griebeln war noch niets die beste deutsche Weise, weihnachtliche Feiern zu feiern...

Licht ist das Sinnbild des Lebens. Es geht auf, leuchtet eine Weile und verlischt. So ist das Licht und das Leben.

Zwei Weihnachtsgeschichten.

Zwei auf einmal. Das ist eben so eine Sache mit den Weihnachtsgeschichten. Oft läuft man im Zimmer auf und ab, fährt sich wild in die Haare und sieht jährlig zum Fenster hinaus. Der Mann sucht dann einen Stoff. So ist's mir diesmal gegangen. Ich war sehr entschlossen, einen Stoff zu finden, so einen mit Tannenduft, Lichterglanz und Weihnachtsstimmung. Wer es war alles wüßt und leer. Diesen Morgen aber, gerade beim Aufwachen, standen gleich zwei Weihnachtsgeschichten auf einmal da und sagten: Hier sind wir. Sie waren ja verschieden und kamen doch miteinander. Aber wahr sind sie. Und wenn schließlich eine Tendenz in ihnen liegt, was kann ich dafür? Das Leben ist oft tendenziöser, als alle Geschichtenschriften zusammen es fertigbringen.

*

Es war ein seltsamer Mann, aber der größte Mensch, dem ich auf diesem sonderbaren Stern begegnet bin. Sein kleiner schmuckes Haus lag einsam an einem Hange der Schwarzwaldberge. Landwirt nannte er sich, in Wahrheit war er aber ein Dichter, ein wunderlicher, nicht nur wegen seines mächtigen, von goldroten Locken umrahmten Schädelns und seiner tiefen, mehr nach innen als nach außen schenenden Augen.

"Mensch, Du bist ja ein Genie" — habe ich ihm einmal gesagt, als ich auf allgemeine Weise ein Manuskript von ihm in die Hand bekam. "Ich befürchte's manchmal auch" — antwortete er und nahm mit den Bogen aus der Hand. Er verbarg in seinen letzten Jahren alles, was er schrieb. Nur zwei Dramen sind von ihm bekannt und auf großen Bühnen oft gespielt worden. Er ließ sich nur etwas entnehmen, wenn er bunterte. Als er tot war, fand man zwei vollendete Lyrspielle vor und einige tausend Bogen anderes wertvolles Manuskript. Er starb an einem unheimlichen Herzleiden, ganz allein wie ein tapferer Mann.

Seinen letzten Weihnachtstag brachte ich mit ihm zusammen zu. Wir gingen aus der Stadt den Berg hinauf, an dem seine Sinnestralle stand. Über uns zuckte und flammte ein eisalter Winterhimmelkessel. Manchmal blieb er so stehen, wie es seine Art war, und sah hinauf in das Leuchten der Welten. Auf einmal saß er mich am Ärmel und sagte:

"Du, so weit bin ich jetzt doch schon, daß ich mir sage, daß da oben kann nicht von selbst gekommen sein; ein Weltensammler muß das geschaffen haben. In der letzten Zeit ist mir das ja gefallen."

Dann war er wieder still. Gleich nachher saß er mich wieder am Ärmel und fügte hinzu:

So ist Licht Sinnbild des Lebens. Freilich ein Sinnbild nur. Was aber ist der Sinn des Lebens selber? . . .

Viele ziehen durchs Leben, ohne je nach diesem Sinn zu fragen. Das Leben ist ihnen eine Selbstverständlichkeit. Was es bietet, nehmen sie hin: Gutes fröhlich, Gleichgültiges gleichgültig, Widriges bald stumpf ergeben, bald murrend und schelend, bald mit Kraft sich dagegen stemmend. Bis strauchelnd oder Alter ihren Widerstand lädt und der Tod sie einstreicht, wie der Herbst die welken Blätter am Baum.

Zu ihnen gehören besonders viele Frauen. Das liegt tief in der heute gewordenen Natur der Frau begründet. Der Frau fehlt mehr als dem Manne der kritische Sinn, der Drang, zu suchen, zu zweifeln, nach dem Grunde der Dinge zu fragen. Das Weib denkt weniger, sondern einfindet; forscht nicht, sondern lebt einfach mit den Menschen und Dingen, die es umgeben. Was hinter ihnen liegt, kümmert sie weniger. Darum geht die Frau leichter ganz in der Gegenwart auf. Darum ist sie auch leichter konserватiv. Das, was ist, ist ihr alles, ist ihr etwas Unveränderliches. Deshalb ist sie aber oft auch viel ausdauernder, stärker, heldenhafter im Lebenskampf als der Mann. Wo der Mann, der weiter sieht, weil er weiter sieht, längst verzweifelt, kämpft sie unentwegt weiter, weil sie stets mit das Nächstliegende vor Augen hat. Und sie sieht deshalb oft noch da, wo der Mann schon unterlag. So hat sie weniger Anfaß und Bedürfnis, nach dem Sinne des Lebens zu forschen. Es genügt ihr, daß sie lebt, und als Gattin und Mutter Leben zeugt und nährt. Selbst Quell des Lebens, begeht sie gar nicht, zu wissen, warum das Leben quillt. Das es quillt, ist ihr schon Sinn genug.

Manch andern aber drückt die Frage nach dem Sinn des Lebens schwer. Gerade Junge und Lebenstrotzende sucht sie gern heim. Und manchem wird sie zu einer Quäl, die ihm das Leben selbst vergällt. Im Vorm des Tages, auf einsamen Gängen, in schlaflosen Nächten — immer umtötet, umdröhnt sie ihn. Dann gibt es freilich wieder Seiten, in denen sie zurücktritt. Namentlich, wenn der Mann das Weib findet, das er liebt, das, selbst lebendiges, selbstverständliches Leben, des Lebens Rätsel ihm durch ihr heiteres Dasein verwischt. Raum für immer. Später taucht die Frage von neuem auf, nicht mehr so oft, so quälend und drängend, aber ernsthafter als je: Was ist der Sinn unsres Lebens? . . .

Gibt es überhaupt eine Antwort darauf?

Eine gibt es, die sogar sehr alt ist. Doch ist sie nur für solche, die Glauben, den alten überlieferten Kirchenglauben haben. Für diese ist sie glatt, erschöpfend und beglückend. Sie lautet: Alles irdische Leben ist nur Vorbereitung auf ein andres, himmlisches, ewiges Leben; ist Wanderung auf dieses andre zu; der Tod aber ist nichts wie die Tür aus dem Lebenszimmer in ein zweites, aus edlem Vorraum in glänzendes Festgemach.

Wer aber solchen Glauben nicht hat? Wer überhaupt nicht glauben, sondern wissen will? Antwort wissen auf die Frage nach dem Sinn und Zweck des Lebens? Auch für den gibt es eine Antwort. Nur freilich ist sie nicht vom Himmel hergeholt. Für den erwacht sie vielmehr aus der Beobachtung und Erfahrung dieses irdischen Lebens selbst. Und dann heißt sie kurz und bündig: Wir leben — um glücklich zu sein.

Mancher wird freilich bei dieser Antwort ungläubig den Kopf schütteln. Spricht nicht gerade die Erfahrung des Lebens gegen sie? Gilt nicht heute noch das Wort der

Bibel vom Leben, das, wenn es tödlich war, Mühe und Arbeit gegeben? Birgt nicht für die allermeisten noch heute das Leben mehr Unglück als Glück? Mehr Ode als Schönheit und Sonnenchein? Doch das alles widerspricht der eben gegebenen Antwort nicht. Es beweist vielmehr nur eins: daß die Menschen diesen eben genannten Sinn des Lebens, glücklich zu sein, noch sehr wenig verstanden haben, noch viel weniger aber den Mut gefunden haben, ihn zu verwirklichen.

Und die Ursache davon? Eine Ursache ist sicherlich jene Antwort, die der alte christliche Glaube auf die Frage gegeben. Denn sie läßt vielen den Mut und den Entschluß, herhaft und planmäßig Glück schon auf Erden zu schaffen durch die Verheilung ewigen Glückes in einem jenseitigen Leben. Sie sieht leicht an Stelle solchen Mutes und Entschlusses geduldiges Warten, demütiges Enttagen, stilles Erledigen. So bannt sie viel Glück, das möglich ist, süßes Unglück, das unnötig ist.

Aber die letzte und entscheidende Ursache ist sie nicht. Die letzte Ursache ist vielmehr, daß die Menschen bis noch vor kurzem dem dahinschlüpfenden Leben und allen Kräften der Natur so gut wie machtlos gegenüberstanden. Nicht sie waren deren Herren, sondern diese ihre Herren. Und jene drittliche Anschauung vom Sinn des Menschendaseins war schließlich nur die Anerkennung dieses Herrschaftsverhältnisses und ein Fluchtversuch vor ihren Folgen. Erst seit das moderne Kapital seine Macht zu entfalten begann, in seinen Maschinen sich neuartige und nie ermüdende Sklaven von Riesenstärke schuf und den Naturwissenschaften ungeahnte Kräfte und Sonnenflügel ließ, — erst seitdem hat sich jenes Machtverhältnis umzufahren begonnen. Seitdem kennen wir zwar noch lange nicht den innern Zusammenhang der Natur und des Lebens, aber doch Gesetze, nach denen sich Natur und Leben bewegen. Und wir verstehen von Jahr zu Jahr mehr, sie unserm Willen dienstbar zu machen. Erst damit ist der Mensch Herr der Erde geworden, stark genug, sie nach seiner Lust und seinem Willen zu gestalten. Und nun erst sind wir auch imstande, den Sinn des Lebens, glücklich zu werden, mehr und mehr zu verwirklichen.

Wie aber gelingt das nun? Viele starke Naturen haben bisher als einzelne auf eigne Faust den Weg der Verwirklichung gesucht. Und gewiß ist es richtig: kein Glück schafft jeder schließlich sich allein. Indem er aus seinem glücksbedürftigen Innern heraus, mit der Kraft seiner Eigenart und seiner Sehnsucht, die Dinge um sich her, die sich ihm darbieten, zu Trägern und Leitern seines Glücksfühlens macht. Denn alle Dinge sind geeignet, glücklich zu machen und Glück zu vermitteln für den, der die Kraft, die Begabung und den Willen hat, glücklich zu sein.

Aber dreierlei gehört als Voraussetzung zu alldem hinzu: daß ich dabei auf einem sichern, gehüteten und reichen Boden stehe, daß ich erzogen wurde zu solcher Glücksfähigkeit und daß möglichst viele hohe, edle und reine Dinge mir zu Schalen meines Glückes zur Verfügung sind. Viele von jenen einzelnen, von denen wir sprachen, besitzen nun gewiß das alles: sie haben gelernt, Glück zu verlangen, zu suchen und zu jaugen aus den Dingen um sie her; sie besitzen viele solcher edler Dinge als Schalen ihres Glücks: Bücher, Bilder, Musik, Häuser, Reisen, Freiheit, Macht, Herrschaft, Schönheit und Bildung. Und sie haben in ihrem Reichtum die Stätte, auf der sie sicher stehen wie auf goldenem Felsen.

Aber das sage ich Dir. Humor muß er haben. Ich stelle ihn mir leicht vor. Weißt Du, warum er Humor haben muß? Weil er es sonst nicht mit uns ausstehen läßt.

Und er lächelt. Das war ja die Art seiner Gespräche auf Streiziergängen und ich erzählte es nur, um zu zeigen, daß er nicht zu den Neumann im Lande gehörte.

Wald waren wir eben bei seinem Hause. Die Fenster waren hell erleuchtet. Er hatte die Lichter angezündet, bevor er hinab in die Stadt gegangen war. Auf dem Tische der Wohnküche lagen Brot, Käse und Käse. Das war immer so bei ihm, nicht um Weihnadsabend. Er läßt auch nie eine Tür, damit, wer wollte, kommen könne und sich wärmen und satzen. Nie ist ihm dabei etwas gestohlen worden.

Er zündete in seinem neben der Küche liegenden Studierzimmer ein kleines Weihnachtsbäumchen an, ein winziges Tännchen, auf dem weiße Kerzen stießen. Dann legten wir uns auf die Fensterbank, aßen Käse und Brot, und er erzählte mir dazu, wie er nach seinen Universitätstudien die Gärtnerei erlernt und Tirol als wandernder Gärtnerbürole durchzogen. Bei Bozen hatte er einmal einen Apfelbaum getroffen, dessen Früchte so köstlich schmeckten, daß er, nachdem er schon eine Stunde Weg weitergegangen war, wieder umkehrte und sich noch zwei von den Apfeln holte. Als er wieder eine Stunde gegangen war, reute es ihn, daß er sich nur zwei mitgenommen, und er kehrte wieder um und holte sich diesmal drei.

Leider sollte Weihnacht sonne er lachen wie ein Kind.

Mitten im Weihnachtsmaus und Erzählen hörten wir von der Seite her ein Poltern. Er zündete eine Laterne an, um zu sehen, was es da oben gebe.

Da wollte mir ihm geben.

Ob ich glaube, daß er Angst habe? Ich möge nur unten bleiben und Käse essen.

Von der Fensterbank aus hörte ich seine Schritte auf der Holztreppe, die in den oberen Stock führte, und dann ging nach einer kurzen Pause ein schweres Donnerwetter los. Viel konnte ich nicht verzeihen, nur daß er kräftig fluchtete. Dann kam's wieder die Treppe herab, aber diesmal mit nicht als zwei Füßen. Die Tür ging auf und vor sich her stand er zwei verlustig aussehende junge Leute, ihrem Gesellen nach wandelnde Handwerksjungen. Die Schwerterbrecher standen sie am Tisch und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Er aber hielt teils an die beiden, teils an mich folgende Ansprüche:

„Zeigt ihm einmal diese zwei Kamme. Legen sie sich die beim kalten Wetter auf den Speicherboden und sagen nicht einmal etwas.“

Die beiden stammelten, im Dorfe hätte sie niemand nehmen wollen, man habe ihnen nur gesagt, da oben könne man bei einem

auf dem Speicher übernachten, sie sollten nur von außen die Leiter hinauf.

Jetzt wurde er aber ganz grob. Sie hätten sich überhaupt nicht zu entschuldigen, höchstens ihrer Dummheit wegen. Da sollten sie die beiden Jungen mitnehmen, sich ordentlich einwidern und dann oben in den beiden Feldbetten schlafen wie vorwürtige Menschen und nicht auf dem Boden. Dann gab er ihnen die Tasche, die Teppiche, hießt ihnen die Taschen voll Apfel, Brot und Käse und schob sie polternd und schimpfend die Tür hinaus.

Ich hab noch nie in meinem Leben so zwei Gesichter gesehen, wie die der beiden Handwerksjungen.

* * *

Das war also die eine Geschichte. Die andre erlebte ich in der Schweiz.

Es war eine trübe Weihnachtszeit in der Fremde. In einem Dorf im Berner Oberland hatte ich mich eingemietet. Je näher der Weihnachtstag kam, desto schwerer fiel mir's auf das Herz. Aber mein Hauswirt hat mit doch den Humor wiedergegeben.

Er war ein langer, hagerer Spaziergehändler und zugleich Zahnärztin. Das angenehme Bewußtsein, ein stummer Mann ganz nach Gottes Geist zu sein, stand ihm in deutlichen Augen auf dem fürtigen Gesicht geschrieben, dessen Kinn ein schmädriges, doch erhabtes Antlitzberühren zierte. Seine Frau war ganz die letzte Ausgabe wie er, nur in weißlichem Einband. Wäre das Zimmer nicht so schön und die Aussicht so herrlich gewesen, der Geruch der Frömmigkeit, der durch das ganze Haus zog, hätte mich am dritten Tage vertrieben. Er war „Evangelist“, bei der Gemeinschaft der Bruderschaft, einer pietistischen Sekte. Die drei Kinder dieses heiligen Ehepaars — es waren drei Mädchen — gingen ebenso Gottselig und gemessen wie Vater und Mutter, und wenn auf dem Schulweg die Buben sie mit Schneebällen bewarfen, schritten sie mit gesenkten Blicken weiter, wie wenn sie großen Sündigen Anfechtungen zu widerstehen hätten.

Am Weihnachtstag wurde ich zur Feierlichkeit geladen. Eine für mich geradezu aufreizende Ordnung zeichnete das Zimmer, den Gebetssaal und sogar den Christbaum aus. Ich glaube, die Entfernung der Lichter vom Stamme war mit dem Pineal abgemessen. Noch nie habe ich so einen aufrechten, pedantischen Christbaum gesehen. Die ganze Familie war versammelt, nur der Hausherr fehlte. Die älteste der drei Töchter spielte auf einem kleinen Harmonium mit vielen Deckeln ein romantisches Lied und während dieser Produktion sahen die zwei anderen Töchter, die Mutter, die Großmutter und das Dienstmädchen mit ordnungsmäßig vergrößerten Augen den brennenden Baum an. Ich gedachte

Also haben sie, hat wenigstens ein Teil von ihnen wirklich den Sinn des Lebens verwirklicht.

Und dennoch ist der Weg, den sie gingen, falsch, ein Verweg, der im Unmöglichen endet. Denn sie haben das Ziel erreicht nur als einzelne, für sich und wenige der Ahrigen, auf Kosten aber vieler anderer. Ihr Glück ist aufgebaut auf dem Unglück der Unterordnung, der Lebensverneinung, ja Lebensvernichtung ungezählter ihrer Brüder und Schwestern. Sie aber sind doch auch Leben, wie wir, sind erstanden zum Dicht, brennen, den Sinn des Lebens auch an ihrem Leibe zu erfüllen und zu erfahren, gleichberechtigt mit ihnen, glücklich zu sein. Und erst, wenn auch ihnen, ihnen allen ähnliche Glücksmöglichkeiten blühen, gleiche Erziehung zum Glücksgenuss gewährt wird, gleiche Bodenfödertheit der Lebensführung gewährleistet ist, er ist dann ist der Sinn des Lebens erfüllt, der Zweck des Lebens auf Erden verwirklicht.

Also erwägt die mächtige Forderung an Gegenwart und Zukunft: es muß auch ihnen allen der Weg zum Glückswesen bereitet und geweitet werden. Und da alle es als einzelne nie vermögen, müssen sie es als Gemeinsame versuchen. Damit aber ist das Geheimnis enthüllt und der Weg gezeigt, der wahrhaftig, dauerhaft und ohne Gefährdung zur allmäßlichen Erfüllung des Lebensziels aller Lebendigen führt. Und dies enthüllte Weggeheimnis heißt: Beherrschung der Gesetze und Straße dieser Erde zum Wohle aller durch die Gemeinschaft aller. Es gibt keine andre Lösung des Lebensrätsels als diese eine.

Damit aber stehen wir an den heiligen Pforten des Sozialismus. Denn obwohl dieser Sozialismus ideinhabt ganz andres, viel Nächternes als Menschenglück will und sucht, indem er politisch die Demokratie, wirtschaftlich das gemeinsame Eigentum an den Produktionsmitteln erstrebt — schafft doch gerade er, und er allein dadurch die endlichen und endgültigen Voraussetzungen zur plannmäßigen Beherrschung der natürlichen und ökonomischen Weise zum Wohle aller. Denn dann flieht er das Nein und das warme Nein brüderlicher Schaffensgemeinschaft, in dem auch der letzte unlöslich und sicher eingesponnen und eingebettet ist, erzieht er das Kind schon zur Fähigkeit, Glück zu genießen und Glück zu verbreiten; bietet er jedem nach seinen Fähigkeiten ein Maß edler und wertvoller Dinge dar, an die er seine besondern Glück- und Lustgefühle wie webende Nahmen heften mag. Und er erklärt damit schließlich auch alle bleibenden Hemmungen des Lebens, als da sind: Krankheit oder Tod, Hass oder Reid, Erregungen und Entfusstungen, denn er hilft dem denkend gewordenen Menschen das alles tragen und überwinden durch klare Einsicht in ihre Notwendigkeiten...

So stehen wir auf dem Spiel unseres weihnachtlichen Sinnes. Nun wissen wir die frohe Botschaft: Der natürliche Sinn des Lebens ist, daß alle Menschen glücklich werden; der Sozialismus aber ist die Kraft, die allein diesen Sinn und Zweck verwirklichen wird....

So leuchtet heißer, ihr Weihnachtslicht, Sinnbilder des Lebens! Erfüllt besser mit eurem Schimmer die niedrige Stube! Nun klimmt und windet Glanz uns als Unterstand einer endlich nahenden besseren Zukunft, eines glückhaften Lebens. —

Politische Übersicht.

Madeburg, den 24. Dezember 1909.

Not gewordene Agrarier.

Bei den Landtagswahlen in Sachsen-Wittenberg sind abermals zahlreiche liberale Stimmen nicht dem freisinnigen, sondern dem sozialdemokratischen Stichwahlkandidaten zugeschlagen. So hatte in Neustadt an der Orla im ersten Wahlgang erhalten: der Sozialdemokrat 792, der Freisinnige 614, der Konservativer 577 Stimmen. Man hätte also annehmen müssen, daß der freisinnige

mich schon zu erreichen, denn ich habe eben einen Platz reserviert, als ich ehrlich die Hälfte habe.

Der liberale Heimatkundrat war seinem Gefühl gemäß, es müsse ihm etwas passiert sein. Nur während der Abstimmungssitzung und während der zweiten Versammlung der Geschenke, die er am Samstagabend erneut genommen wurden, erkannte er, dass seine Stimme nicht zählte. Nicht einzusehen, was zum kleinen Fehler am noch einmal am Samstag ergebnisse wurde.

Meine Gedanke war nun zweifellos zu Ende, aber die Freude setzte ein. Denn es folgte rasch heraus:

„Es soll noch eine Sitzung geben, wo es neuen Ständen und neuen Sitzen wieder gegeben werden.“

Die Sitzung riefen sofort vier unserer Freunde auf den Samstag. Sie waren erfreut, um was es sich handelt und freute sich.

Die Freude war nun zweifellos zu Ende, aber die Freude setzte ein. Denn es folgte rasch heraus:

„Wir werden Ihnen noch eine Sitzung geben, in der wir Ihnen die Ergebnisse der Abstimmung mitteilen.“

„Was soll das?“ — „Es ist eine Sitzung, die wir Ihnen die Ergebnisse der Abstimmung mitteilen.“

„Was soll das?“ — „Es ist eine Sitzung, die wir Ihnen die Ergebnisse der Abstimmung mitteilen.“

Kandidat mindestens 1222 Stimmen in der Stichwahl aufbringen würde, in Wirklichkeit bekam er aber nur 988 Stimmen und blieb gegen den Sozialdemokraten, der 969 Stimmen erhielt, nur sehr knapp in der Mehrheit.

Die freisinnige Presse hat also ganz gewiß recht, wenn sie behauptet, daß die unentwegt monarchischen Landbündler „im Kampfe gegen die Sozialdemokratie versagt“ haben, und höchstwahrscheinlich ist es auch richtig, daß zahlreiche konservative Wähler in der Stichwahl entgegen der offiziellen Wahlparole für den Sozialdemokraten stimmten. Eine ähnliche Errscheinung ist ja bekanntlich auch bei der Reichstagssatzungswahl von Neustadt-Landau zu beobachten gewesen. Dort haben Zentraleute in der Stichwahl hausweise sozialdemokratisch gestimmt.

Das ganze antisozialdemokratische Kampfgeschrei der schwarzen Bande ist nicht viel mehr als ein Geschäftstrick. Wenn das Geschäft es verlangt, können sie allesamt auch wieder anders. Nur die Liberalen sind ja — gutmütig, zu glauben, sie müßten im Zweifelsfall immer antisozialdemokratisch, also auch konservativ wählen. —

Politik und Circuspantomime.

Im Berliner Circus Buch sollte am Donnerstag die Premiere einer neuen großen Pantomime „Die Römer“ stattfinden. Im letzten Augenblick ist aber die Aufführung des minutiösen Dramas von der Polizei verboten worden. Die Gründe sind politischer Natur. Die Pantomime zeigte „...denn das Attentat eines Studenten auf einen assiziven Polizeihauptmann, die Gefangenmabne der „Revolutionär“ und in einem großen Schlussbild die Gefahren, die die Revolution bei ihrem Transport nach Sibirien zu beobachten haben. Alles ist natürlich so in Stoßglanz und Lichteffekte getaucht, daß niemand außerhalb des Polizeivorladums an den politischen Inhalt der Pantomime zu denken vermag. Die grausigen Bilder russischer Willkür, die die Zeitungslektüre jeden Tag dem Leser vor Augen stellt, werden von den Circusbildern sicherlich nicht erreicht. —

Sonnino's erste Klappe.

Die erste, wenn nicht die gefährlichste Klappe hat das Savoia mit Sonnino in den Parlamentsdebatten vom 15. und 20. Dezember überwunden. Das Ministerium, das entschlossen war, kein Votum zu fordern, hat die Kammer mit seinem Vorschlag eingehen lassen, sein ausgetrettes Programm abzuwarten und mit über dieses nicht über seine vorläufigen Erklärungen vor Urteil abzugeben.

Die Debatte über die Erklärungen der Regierung stand auf einem recht tiefen Niveau und hat sich bitter wenig mit diesen Erklärungen selbst beschäftigt. Die Sozialisten hatten beschlossen, dem Kabinett ihre Misstrauensstimme zu bringen, ohne jedoch ein Votum zu provozieren und ohne eine Periode des Abwartens auszuweichen. Die Genossen Ferri und Ciccotti, von denen der erste seine bekannte frontierende Haltung beibehielt, während der zweite überhaupt nicht in einer Parteihaftung angehört, hatten in ihren Reden dem Kabinett eine gute Partei Wohlwollen gegenüber gezeigt. Die Giulittische Mehrheit wollte sich weder durch Zustimmung kompromittieren noch wollte sie durch vorzeitige Angriffe das Leben des Kabinetts gefährden. Aus all diesen Rücksichten und Vorsichtsmaßnahmen ergab sich eine Diskussion, in der die Prinzipien wenig und die Verbindlichkeiten viel bedeuten. Bei allen Seiten wollte man es das Ministerium ins voraus entgehen lassen, daß es aus einer ungünstigen Situation entwischen war und sich durch keine Bedenken dafür stades halten, daß man es nicht gleich mit Haft und Haft verbinde. So verglich Ferri das Ministerium mit einem dreiarmigen Tischa, der Republikaner Parziali mit einem schwärmischen Neugeboren, den man zu Laius' Seiten den Wölfen zum

Leben überlassen. „Wer — ist nicht der Evangelist und Predigertandler zugleich auf dem Thron — gebrauen Sie, der Herr, der zuletzt dort eingefallen? ... Anton Dendrich.

Musikalische Streifzüge.

LXXI. (Ausgabe verloren)

Die Semperoper in Berlin hat mir ihren Neuentzündungen den Elementen wieder wenig Glück gebracht. Auch ich kann mir als Beobachter von dem einer ansehnlichen talentierten Staatsoper Familie angehörenden jungen Komponisten Jan Szczepanik-Gorski bei der Erfolg mit instalem Interesse genügen. Der Zorn von Victor Heindl greift auf das berühmteste Werkstatt des Wien im 15. Jahrhundert zurück und behandelt den berühmten Grafen, den Finder des ersten Druckgessamtes, fehlt zu leben. Das Buch gibt mit seiner Stoffwahl, einer Sentimentalität, vollständiger Lust, Mittelromantik und untergeordnet dem Umfang zeitnahe Gelegenheiten, um in den verschiedenen musikalischen Werken und Ausdrucksarten zu summieren. Szczepanik-Gorski ein sozialdemokratischer Stil in seiner Musik zeigt, dass er nicht nur innerlich reich genug ist, um die gesuchte Stoffart des Sollzumthemen zu tragen. Und es kommt ein Wagner nicht weiter, keinesfalls die „Meistersinger“, sondern ihm angepasst. Die Singstimmen sind in den Chören stark aus und kontrastieren. Der nicht uninteressante Erfolg, der — wie ein Direktor Gregor übt: — „sozialdemokratisches“ Streifzüge mit der ziemlich uninteressanten Victor Heindl an der Seite zu sehen.

Die von Director Klemm am ganzen geschickt und erfolgreich geführte Salzburger in Berlin erfreute die Publikum mit einem formidablen Ensemble, einschließlich Singstücken: Der Müller aus „Zemphira“, die Zarin, die Sinfonie des Wunderkäfers und Operette, die vom alten Rom zu Graben gelebt mit Hilfe des Komponisten zu leben waren. Gestaltet hat mir das Requiem und gewidmet von Zemphira in feiner zur gleichen Zeit am großen Salzburger Opernhaus ist, doch wunderbar und dem fiktiven Sinfoniekomplex entgegengesetzender den Ton des öffentlichen und politisch interessierenden Hofes

frohe gegeben haben würde, und Turati bezeichnete es als „eine Parenthese zwischen gestern und ... gestern“. Für Ciccotti war Sonnino der betrogene Ehemann, der nicht einmal die Illusion der ehelichen Treue seiner Gattin, der Kammermehrheit, haben könnte. Nur Genosse Chiesa verließ das Gebiet des Persönlichen, um dem Ministerium die Forderungen der Arbeiterschaft ins Gedächtnis zu rufen. Anscheinend wies er auf die Vergabeung der öffentlichen Gelder bei der Vergabeung von Staatsarbeiten hin, auf den großen Nutzen, den unproduktive Weißhengel zum Schaden der Arbeiterschaft an dem Verdienst hätten, und empfahl der Regierung, Arbeitergesellschaften bei der Vergabeung ihrer Aufträge mehr als bisher zu berücksichtigen. Chiesa war auch der einzige, der bei der Diskussion einer Verminderung der Heeresausgaben das Wort redete.

In seiner Erwiderung schnitt Sonnino weniger schlecht ab als gewöhnlich. Er jagte ganz unzweideutig, daß er aus Achtung vor sich selbst und aus Achtung vor der Kammer sich alle hochtrabenden Versprechungen versagt hätte, solange er nicht die Mittel besäße, sie zu verwirklichen. Mit nicht missverstehender Spoliebung auf Giulitti erklärte er, daß es ihm nicht als höchste Regierungsweisheit erschien, den Überdruss des Budgets auf der Rückführung der Gesetze aufzubauen. Ihm läge nichts daran, sich durch Täuschenspieler zu den Auf eines Reformministers zu verschaffen, um seinem Nachfolger eine irrtürige Erbschaft von Versprechungen und finanzieller Unfähigkeit zu hinterlassen. Er bat schließlich die Kammer noch einmal, mit der Prüfung seines Programms noch einige Wochen zu warten. Durch stillschweigende Vereinigung wurde diese Wartezeit zugestanden und ohne Votum gewährt. —

Der Kampf um die Wahlreform in Frankreich.

Die „antiproportionalistische“ Liga der Wahlreformgegner hat in Paris ihr großes Festessen abgehalten — das Gedecht zu 15. Februar —, mit dem dem Feldzug gegen die Proportionalwahl einleitete. Freilich mußte sie, um den Saal zu füllen, auch an die Anhänger der Listenwahl und an das „Republikanische Komitee für Handel und Industrie“ — eine Art Hansabund — appellieren. Es gibt nämlich drei Richtungen in der Wahlreformfrage: die Anhänger des Systems der Einzelwahlkreise, die Vertreter der Listenwahl, d. h. die Zusammenlegung aller Wahlkreise eines Departements zu einem Wahlkreis, und die Vertreter der Listenwahl mit proportionalerVerteilung. Anhänger der beiden ersten Systeme sind vorwiegend die Radikalen, einmal, weil sie in der Mehrheit sind und kosten und wünschen, etwas zu bleiben und jedes Mehrheitssystem vorwiegend der Mehrheit Kaputte kommt, und dann auch, weil das Wahlkreissystem ihren beschämenden Neinhügerischen Ansprüchen entspricht.

Herr Combes präsidierte dem Bankett, Herr Pelletier assistierte und Herr Bourgeois schrieb einen Brief. Daneben sammelten noch einige kleinere Leichter, Herr Vallé, auf ein Jahr Präsident der „radikalen und radikal-sozialistischen“ Partei, Herr Massacaud, Präsident des Republikanischen Komitees für Handel und Industrie, und als Kuriosum der Immernordgenossen Bretton. Herr Bourgeois, der „Philosoph“ der radikalen Partei, schrieb einen mit Wahn und Über geschriften Brief. Herr Combes, der nach langjähriger Zurückzogenheit zum erstenmal wieder in der Öffentlichkeit auftrat, hielt eine große, wie immer aggressive Rede. Der 70jährige hätte besser getan, in seinem stillen Winkel zu bleiben. Es war der Muß der Hahn des Herrn Combes, die desperaten Gruppen der „Listenrepublikaner“ zur praktischen Reformarbeit gesammelt zu haben. „Links haben wir keinen Feind.“ Mit dieser Devise gelang es ihm, auch die Arbeiterklasse der bürgerlichen Reformarbeit dienstbar zu machen und dann dieser selbst einen wichtig demokratischen Charakter zu geben.

Seit aber wurde Herr Combes seinen Schärfen vornehmlich gegen die Sozialisten auf. „Unentbürgbare Position“ nannte Herr Combes die Forderung der Sozialisten auf Einführung der Verhältniswahl. Und zwar deshalb, weil diese

zu treffen gewußt. Auch Goeschke strebt mit bescheidenen Mitteln nach Humor und Natürlichkeit in der Musik, und deshalb soll er uns, wie jeder, derbeitigt zur Befriedigung von dem lebensreichen Volks und der schwülfligen Unnatur der Wagner-Affären, die leider auf den großen deutschen Opernbühnen immer noch den Vorhang genießen, willkommen sein.

Der junge Meister, der wie kein ander durch glückliche Blutmischnung, seltsame Begabung und tiefsinniges Studium Bach und Mozart befähigt ist, durch seine Opernschöpfungen der Muß, der Melodie und der Einigkeit wieder zu ihren Rechten zu verhelfen, ist der Deutlichkeitler Ermanno Wolf-Ferrari. Er ist der wahre Reformatör der komischen Oper. Zum drittenmal nimmt er jetzt von München einen Auftritt. Wie es ihm jetzt endlich gelungen, die Bühne zu erobern? Seine „Majestät für Frauen“, eine musikalische Novellie von feindlicher Kritik der Bildung (nach Goldoni) ist, nachdem sie im Berliner Theater des Westens 1904 ihre Aufführungen erlebte, leider ebenso wieder von Repertoire der deutschen Operntheater verworfen wie sein lästiges venezianisches Philisterstück „Die vier Grobiane“. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird das von Felix Mottl im Münchner Hoftheater mit glänzendem Erfolg aus der Taufe gehobene kleine Jänetezje „Zusammenbrüder“ die verehrlichen Direktoren aufmerksam machen, welche ein Genie in Wolf-Ferrari der zweiten Entdeckung harrt. Ein äußerst harmloser Stoff, nur ein düstiges Nachtwölfin, das schnell zerstört wird für einen Augenblick das strahlende Glück am jungen Ehehimmel des Grafen Wilfrid möchte. Die Gräfin Susanne räucht nämlich heimlich den Grafen, ein begeisterter Rauchsaufzucker, mittler einen Musalen als Duftwechsler. Eisfußkunst, Aufklärung, Verzeihen, Küsse. Nun rauchen beide und Susanne, der summe Diner, leuchtet den Verzögerungen ins Salzkammer. Der Komponist hat mit leichter, sicher die Farben wählender und mischender Meisterhand ein kleines Wunderwerk in Zartheit und Duft, an Dummheit und Süße geidealisiert. Er wußte in der modernen Literatur kein zweites musikalische Arbeitsstück, das vollkommen der Harmonie des Inhalts und der Form, der Melodie, der Singstimme und des Orchesters technisch Versiegelt ist. Wie der Titel sagt, verleiht das Operett die antikomische Sinfonie des Wunderkäfers und Operette, die vom alten Rom zu Graben gelebt mit Hilfe des Komponisten zu leben waren. Gestaltet hat mir das Requiem und gewidmet von Zemphira in feiner zur gleichen Zeit am großen Salzburger Opernhaus ist, doch wunderbar und dem fiktiven Sinfoniekomplex entgegengesetzender den Ton des öffentlichen und politisch interessierenden Hofes

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 301.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Wintersonnenwende.

In diesem Dunkel liegt die Welt umfangen,
Im Eishausch starb des Lebens letzte Lust,
Erstickte Seufzer aus der Seele drangen
Und wildes Weh schmerzt die gequälte Brust.

Doch unter dieses Frostes starrer Hülle
Da glüht des Hoffens heißes Gehn noch,
Da schlummert Leben in gedrängter Fülle,
Erlösung harrend aus dem harten Soch.

Nun nahest du, o Wintersonnenwende,
In finst're Nacht bricht hell dein Frührotschein,
Der schweren Not, dem Harim machst du ein Ende.
Die Fesseln ab, wir wollen ledig sein!

Es wächst die Kraft, der Taubheit Höllen fallen
Und aufwärts strebt der Wille hin zur Tat;
Gerechtigkeit und Freiheit werde allen.
So recht zur Reife sich empor die Saat.

Hoch auf das Haupt, dem Licht entgegen!
Sein goldner Strahl, er leuchtet uns so schön.
Dann wandeln wir auf blumreichen Wegen
Hinauf den Pfad zu aller Menschheit Höhn.

Von diesen Höhen ein gewaltiges „Werde!“
Den Gläubigen und Kämpfer entgegenwähnt.
Und aus der Weihenacht ... alten Erde
Ein weihvoller Tag der neuen Welt entsteht.

Konradin Schrader.

sehr schwer zu erfreuen, da ihnen die Naivität des Kindes schon in jungen Jahren abgetreift wurde. Noch blasierter sind aber meist die Eltern, die die Weihnachtsstage überhaupt nicht zu Hause aushalten können, sondern unmittelbar nach der solennen Einbeziehung ins Gebirge fahren, um dem Wintersport zu huldigen und ihre angegriffenen Nerven zu beruhigen. Die Kinder bleiben dagegen beim Personal zurück. Beneidenswertes Familienleben!

Die Jugend der armen Bevölkerung aber ist in den Großstädten gleichfalls der Gemütsverfassung beraubt, auf Grund deren sich eine Weihnachtsstimmung entwickeln könnte. Auch ihr ist die Naivität abhanden gekommen. Viel zu früh werden sie sich ihrer sozialen Nottheit bewusst. Die Auslagen in den Spielwarengeschäften allein reichen schon aus, um sie auf die sozialen Gegenjäger zu stoßen. Auch sie schauen sich vor den Weihnachtstagen all die schönen Sachen an, die für die Kinderbescherung zu haben sind, und auch ihr Begehrn wächst beim Schauen der herrlichen Spielsachen, die ihnen versagt bleiben. Sie können nicht mehr über kleine Gaben die unbändige Freude empfinden, nachdem sie an den Schaufenstern sich in den Besitz von viel herrlicheren Sachen hineingeträumt haben.

Gewiß, zwischen den beiden Extremen haben wir noch eine breite Mitte, aber auch deren Jugend ist in der Großstadt schon angeträumt, und gerade die Eltern dieser Schichten spüren die Schattenseiten des heutigen Weihnachtens vielleicht am meisten. In den Großstädten ist die künstliche Förmierung der Weihnachtsstimmung schon vor dem eigentlichen Feste, durch Ausstellungen, Theateraufführungen und andre Veranstaltungen so zum Geschäft geworden, daß für die einfache, aber lange vorhaltende eigentliche Weihnachtsstimmung die Voraussetzungen fast wegfallen sind.

Wenn du die richtige Weihnachtsstimmung noch miterleben willst, dann mußt du hinauf's aufs Land, in die Kleinstadt oder gar ins Dorf. Da steht die Jugend schon von Mitte November an im Bann und Zauber des Weihnachtsfestes, dort nimmt diese Stimmung in wachsendem Grade zu, bis sie am Weihnachtstag oder in der Frühe des ersten Feiertages ihren Höhepunkt erreicht. Nach langsam ebbt sie dann wieder zurück, um nach Neujahr zu verstingen. Auch in Kleinstadt und Dorf gibt es Differenzen, aber die Harmonie der Weihnachtsstimmung überläßt sie, während in der Großstadt die Zusammenklang in der Masse der scheinlichen Differenzen untergeht.

Wenn man daher heute fragt, wo Weihnachten wirklich noch zu Hause ist, so kann man mit guten Gewissen nur sagen, draußen in der Kleinstadt, auf dem Dorfe. Dort lebt in den Weihnachtstagen immer noch das Kinderparadies auf, aus eigner Kraft der Kinderseele, nicht frapphaft konstruiert und nicht durch alle möglichen Zugmittel künstlich erzeugt. Man sieht also Weihnachten nicht in den Großstädten, die wohl einen sehr entwickelten Weihnachtsmarkt haben, so entwidelt, daß das angebliche Weihnachtsfest dagegen als ein nebensächliches Event erscheint. Je größer die Vorstellung für die Durchführung des Weihnachtsmarktes, je größer der Druck in den Weihnachtstagen, je auffälliger die Kostümfestigkeit, desto mehr wird der Jugend und den Eltern die Gemütsverfassung geraubt, die für die Weihnachtsfeier Voraussetzung ist.

Diese Tatsachen will man vielleicht nicht gern festgestellt sehen, wenigstens nicht um die Weihnachtszeit selbst. Aber wozu die Augen verstellen vor einem Manto an Weihnacht, das für die heutige großstädtische Bevölkerung festgelegt werden muß? Dem einzelnen daraus einen Vorwurf machen zu wollen, wäre

verfehlt, aber vorhanden ist dieses Manto, und es muß in einem Milieu vorhanden sein, wo der Kampf ums Dasein die schroffsten Formen annimmt, wo der eine am andern rücksichtslos vorhetzt und nur auf seinen Vorteil ausgeht und zugehen muß. Auf solch einer Basis des Nebeneinanderlebens kann auch die Großstadtjugend jene Eigenheiten nicht mehr entwickeln, die eine Resonanz für die fröhliche Weihnachtsstimmung abgeben. — ac-

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 26. Dezember der 52. Wochenbeitrag fällig.

Der Bezirksvorstand.

Schiffer-Kontrollversammlungen.

Genthin. Montag den 3. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, im „Schützenhaus“ für die Ortschaften Altenplathow, Böckte, Alt-Bensdorf, Neu-Bensdorf, Breitau, Bries, Cade, Garow, Demin, Herzland, Hirschbeck, Grünhain, Großwitz, Jerichow, Kabelitz, Kleinzschön, Groß-Mangelshof, Klein-Mangelshof, Melton, Möller 2 mit Gräbner, Mühl, Nielebock, Neuenkirche, Parchen, Redelin, Rößdorf, Schartau, Seddori, Steinitz, Viehen, Wielien, Warchau, Woltersdorf 2, Groß-Wulfau, Klein-Wulfau, Wust, Groß-Wusterwitz, Klein-Wusterwitz, Zollau; nachmittags 2 Uhr im „Schützenhaus“ für die Ortschaften Bergzow, Derben, Güsen, Parch, Seedorf, Zerben.

Mehlberg. Dienstag den 4. Januar 1910, nachmittags 12½ Uhr, im bisherigen Kontrollstall für die Ortschaften Herzfelde, Garz, Görlitz, Hohenbörne, Kautern, Kley, Kühlhausen, Lübars, Mühlitz, Molkenberg, Neuermark, Neuwartenleben, Nierow, Nehberg, Sandau, Schorbus, Schönhausen, Schollene, Burnau, Wulfau. Milow. Mittwoch den 5. Januar 1910, vormittags 10½ Uhr, vor dem Rudolphischen Gasthaus für die Ortschaften Altenklitsche, Bölkow, Böhne, Buckow, Büßer, Galm, Herzfelde, Knoblauch, Kühlwitz, Leopoldskirurg, Milow, Mühlitz, Nigahne, Schlagenthin, Schmiedow, Steckelsdorf, Sudow, Bries, Bundeberg, Groß-Wudke, Klein-Wudke, Zollschow.

Persönliche Beorderungen zur Kontrollversammlung ergehen nicht. Schönebeck. Hotel Landhaus am 10. Januar 1910, vormittags 10½ Uhr.

Barby. Saal des Schützenhauses am 11. Januar 1910, vormittags 10½ Uhr.

Aken. Saal des Schützenhauses am 12. Januar 1910, nachmittags 1 Uhr.

In Schönebeck haben die Schiffer aus Schönebeck, Gelpeleden, Frohse, Groß-Salze und Zschönninde, in Aken die Schiffer aus Aken, Loddewitz und Küthen und in Barby alle übrigen Schiffer zur Kontrollversammlung zu erscheinen.

Die Militärpapiere sind einzubringen, insbesondere hat jeder unabdingt seine Kriegsbeordnung bzw. Passholtz zur Stelle zu haben, welche sich in den Militärpässen befinden müssen.

Die Mannschaften haben mit gewaschenen Füßen und reinen Strümpfen zu erscheinen, da Fußbeschmutzungen vorgenommen werden.

Die Schiffahrtreibenden Mannschaften, für die Schiffer-Kontrollversammlungen nicht statthaft, haben sich in der ersten Hälfte des Monats November jedes Jahres mündlich oder schriftlich beim Hauptmeldeamt zu melden und etwaige Veränderungen in ihren bürgerlichen Verhältnissen hierbei anzugeben. Diejenigen Mannschaften, welche mit ihrer Meldung noch im Rückstand sind, haben eine solche schleunig einzurichten. —

Biederitz, 24. Dezember. (Ein eigenartiges Weihnachtsgeschenk.) Seit 16 Monaten ist hier ein Mandat der 3. Klasse im Gemeinderat erledigt. In der ganzen Zeit hat man sich in der Verwaltung nicht gerührt, diese Wut auszuüben. Piößlich sei es aber unserm Herrn Ortsvorsteher ein, die Wahl anzusehen, und er tat das ausgerechnet auf den 23. Dezember, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags, während sie sonst immer von 3 bis 5 Uhr nach-

Wo herrscht Weihnachtsstimmung?

Täuschen wir uns nicht: aller Aufwand an schönen Worten, um Weihnachtsstimmung herorzurufen und zu verallgemeinern, schafft heutzutage an der Klarheit und an der Haptik des Erwerbslebens, an den sozialen Gegensätzen und an der steigenden Überflächlichkeit und Blasiertheit der Menschen, von der selbst schon ein Teil der Jugend ergriffen ist.

Wir wollen nicht Moral predigen, aber wir wollen feiern, was ist. Und wenn wir so viel in „Weihnachtsstimmung“ machen jehen, wenn das schönste Fest des Jahres zu einer Geschäftsjahrs ersten Ranges geworden ist, so ist das der beste Beweis dafür, daß der innere Wert des Weihnachtstages stark gesunken ist.

Man nehme nur die großstädtische Bevölkerung, die Eltern und die Kinder, und man wird für beide Teile die Verhältnisse um Weihnachten herum nichts weniger als befriedigend finden. Die Eltern hegen sich mit Enttäuschen ab, haben Vergehnisse und Verdrüß und können in der Mehrzahl ihre Kinder doch nicht so beschaffen, wie sie es bei den wachsenden Ansprüchen gern möchten. Denn die modernen Warenhäuser sind nicht nur Erzieher zu seinem Geschmack, sondern auch zu steigenden Ansprüchen.

Die Kinder der Großstadt aber zerfallen in zwei Schichten, von denen die Extreme besonders bedauernswert sind: die Kinder der Reichen und die Kinder der Armen. Die verhöhnten Lieblinge reicher Eltern sind bei ihren Ansprüchen

freute er sich jetzt schon. Olga wollte sogar heute vormittag noch kommen. „Sie ist schon da war? Wie jetzt modet es wohl sein? Er ziehte sich auf und saß auf die Matratze, die an seinem Bettrosen stand. — Gleich neun Uhr. Eigentlich Zeit zum Aufstehen. Olga kommt auch schon da sein. — Also energisch! — Eins, zwei, drei, zählte er, dann ein willensstarres Erstherden und keuschi aus dem Bett.

Ungefähr eine Stunde später sah er am gemütlichen Morgenfrühstück.

Olga kam wirklich rechtzeitig und blieb bis zu Mittagstunde. Wenn die beiden jungen Leute zufällig allein waren, kam die Adjunktin der Ziege über sie. Sie nannte ihn einen Minnesoß, und er sie eine jüngere Madel. Im Bettchen der Mutter legten sie ja auch keinen Zwang auf, sondern drückten sich die Hände, wedelten lange, verständnisvolle Worte und tauschten in geheimen die zärtlichsten Liebesungen aus. Als Olga fortgegangen war, überfiel ihn wieder die Unzufriedenheit. Mit Gewalt würgte er sein Eipen hinunter. Auf die Fragen seiner Mutter antwortete er sehr kurz und scharf. Das berührte die Mutter alles. Sie versuchte es durch mancherlei, ihn im beherrschenden Raum zu bringen. Schließlich holte sie wieder das gefüllte Weinglas und trank mit voller Zufriedenheit und lüstig dreinschauenden Augen zu. — Ihre Mutter, mein Junge! — Aber alles half nichts. Freitag stand von Minute zu Minute mehr zusammen. Nur als er endlich Abholt nahm, weinte er. Selbstverständlich fand die mittäfelnde Mutter auch gleich ihre Tränen. Und so legten sich die beiden in den Armen und weinten über — ja, vorüber weinten sie denn eigentlich? — Im Grunde genommen über nichts. Darüber wurde sich die Mutter am ersten klar. Sie lag im Bett und lief in eine andre Stube, um gleich darauf mit einem Koffer zurückzukommen. — „Hier, mein Junge, und nun wird's Zeit.“ Sie drängte ihn förmlich zur Tür hinaus, trotzdem lag ihr Herz und ihre Vernunft in diesem Augenblick nicht so recht vereinigt. Am Bahnhof, den er nach wenigen Minuten erreicht hatte, traf er Olga und seine beiden Freunde. Mit Gewalt wurde eine Lunge, fast herausgeholt, und lädt sogar manchmal.

Als er ins Coupe stieg, gab ihm Olga freiwillig einen Kuss. „Was darf meine Vorgesetzten verantlönen, mit gegenüber persönlich zu werden und Stand und Eigentümlichkeiten dem Vaterlichen preiszugeben? Ich lebte mich gegen die Weltbewegung auf — und diene wie jeder andre meine zwei Jahre, und freue mich höchstlich, die Wut bewegen und den Mund gehalten zu haben. Ja, so sieht's bei uns aus, im schönen, heiligen Deutschen Reich!“

Freitag wälzte sich unruhig auf die andre Seite, um diesen Gedanken nicht weiter nachzuhängen. Sie hätten ihn gewiß noch zu einer Dummheit getrieben, wie der Hauptmann so treffend zu sagen wußte. Er wollte die Stunde in der Heimat ganz ausstoßen und dachte deshalb an die letzten Tage. Die Mutter, Olga und seine Freunde waren doch gute, liebe Menschen. Bei seiner Abfahrt wollten sie alle an der Bahn sein. Darauf

merken ihn nicht. Einem Gespräch ging er mehrere Male aus dem Wege. Er wurde dabei unbeholfen. Träumen wollte er, sich durch nichts hören lassen. Und so lebten alle die Stunden in seinem Gedächtnis zurück, die er zu Hause verbracht hatte. Manchmal überfiel ihn die Wut, weil er nach seiner augenblicklichen Anschauung die Zeit nicht genug ausgespielt hatte. Besonders gleich am ersten Tage hätte er lustig sein müssen, so unbeschreiblich ausgelassen. Dann wäre ihm auch alles leichter geworden. Die Stunden glichen ja einer einzigen Erfahrung. Seine Mutter und Olga hatte er viel zugewandt. Sie waren ja das Liebste, was er auf der Welt besaß. Und beide so unendlich gut. Und jede Menschen sollte er verlassen, um einer unlieben Pflicht gerecht zu werden! — Und nun kam wieder der Teufel bei ihm zum Vorschein. Freitag nahm sich vor, bei der nächsten Station auszusteigen, um mit dem nächsten Zuge wieder in die Heimat zurückzukehren. — Ja, las mich nicht huren und reden, frei will ich sein. Warum soll ich einer Flaverei entgegensehen? Denn was erwartet mich, wenn ich heute abend in die Kaserne komme? Wiederholen, Neues, Gemeines und die unabänderliche werden, wieder genauer Soldat zu sein. Das heißt: der unerträgliche, schuldlos kehrende „Roßnich“. Ohne es zu wollen, war dieses Wort in seine Gedanken gekommen. Er sprang auf, ging zu dem leeren Coupe zurück und ob und überlegte seine Kürze. Oder ob er die Grenze zu erreichen trachte? Alle weiter, das war eine Idee. Und diese wußte in seinem Kopf, nahm Bezug von allen Gedanken und legte sich so fest, daß sie nicht mehr wich. Er konnte auch in einem andern Land sein Geld verdienen. Westhalb müßte es in Deutschland sein? — So setzte er sich über Bedenken hinweg. Von Sekunde zu Sekunde hänseln sich in seinem Kopfe die Anschuldigungen gegen diefe Gegege und Sitten. Ein in entgegengesetzter Richtung fahrender Zug rief wieder Sehnsucht nach der Heimat herauf, da er wollte seinem jungen Leben eine andre Wendung geben. Der Zug hielt. Er sprang aus dem Wagen und hänselte nunles auf den Stationsvorsteher zu. „Zagen Sie mal,“ redete er diesen an, ohne zu überlegen, was er sagte, „wann geht der nächste Zug nach — nach?“ Seine Bewegungen wurden nervös. Seine Erinnerungen zogen sich zusammen. Er wußte ja gar nicht, wohin er wollte. An die Grenze durfte er nicht sagen, das hätte Verderb hervorgerufen. „Nach — nach?“ begann er aufs neue — und da ihn die Heimat einfiel, setzte er schnell hinzu: „nach Elsterland.“ — „Zwei Stunden“, wurde ihm zur Antwort. Das war ihm zu lang. Die Stadt Enden fiel ihm als eine der weiter zu zunässt liegenden ein. Er nannte sie und bekam den Bescheid in drei Stunden. Der Babenbeamte, ein schon etwas älterer Herr, betrachtete Freitag recht aufmerksam. — „Na wohin wollen Sie denn nun?“ — Und als Freitag keine Antwort gab und ein wenig verlegen wurde, nahm der Beamte den Arm des Soldaten, führte ihn zum Zuge zurück und sagte dabei verständnisvoll, indem er mit dem Finger drohte: „Machen Sie keine Dummköpfe, junger Mann! Schnell hinein und überlegen Sie

Vermischte Nachrichten.

Teslas Wundertelephon. Mit lebhafter Spannung erwartet man genaue Einzelheiten über das neue drahtlose Telegrafen- und Telephonssystem, das Nikola Tesla, der bekannte amerikanische Erfinder, jetzt entdeckt haben will. Es ist ein praktisch vervollkommenes neues System, "das völlig abweicht von dem heute bekannten drahtlosen System, denn nicht die Luftwellen als Leistungsfähigkeit". Zeit und Raum sollen in diesem neuen Wunderssystem beinahe überwunden sein. Tesla hat in Colorado und in Shereham, Long Island, eine Reihe von Experimenten durchgeführt, die ihm die Gewissheit gegeben haben, daß der Tag, da ein jeder bei ganz geringen Kosten drahtlos um die Erde telegraphieren kann, endgültig heranrückt. Da die Postboten zudem nicht durch die Luft, sondern durch den Erdkörper gehen, sind Störungen so gut wie ausgeschlossen. Die amerikanischen Pläne in der Entwicklung lange Spalten, eine ruhige Beurteilung aber wird es möglich sein, wenn eine genaue Beschreibung von Teslas System und Plänen und von dem Verlauf seiner Experimente vorliegen. Er selbst scheint sehr zuversichtlich und behauptet, daß bei seinem System abweichend von der drahtlosen Telegraphie die Entfernung gar keine Rolle spielt. Die Zahl der Empfangsstationen ist unbeschränkt. Nach dem Traume des Erfinders werden telegraphische und telefonische Postboten über den ganzen Erdball hin so unverzüglich billig werden, daß ein jeder an dieser Entwicklung teilhaben kann. In einem Interview äußerte Tesla, daß er in seiner errichteten Versuchsstation mit einem starken Apparat mehrfach Meldungen abgegeben habe, die den ganzen Erdball durchqueren und in dem winzigen Zeitraum von 10tausendstel Sekunde die Entfernung von 25 000 englischen Meilen zurücklegen und fast ohne Kraftverlust zur Ausgangsstelle zurückkehren. Nach Meinung des sehr zuversichtlichen Erfinders in die Zeit da, in der man von jedem Teil auf der Welt einfach durch den Anlaß eines Empfangsapparats, der 1 bis 8 Meter kosten würde, durch ein einfaches Laufen imstande sein wird, ebenso bequem einer Übernachtung in Paris zu folgen, wie einer in Wien, Neuworf oder Melbourne....

Der Mädelmord in China. Im östasiatischen Lloyd veröffentlicht R. Wilhelm eine Schilderung der chinesischen Gewohnheiten bei der Geburt von Mädchen, in deren Verlauf es auch auf den vielherjungen chinesischen Mädelmord zu sprechen kommt. Er meint: Schwierige Untersuchungen haben ergeben, daß von Mädelmord als einer allgemein verrezipierten Volksitte in China nicht geredet werden kann. Dafür ist der schlagende Beweis zunächst einmal der Umstand, daß die beiden Geschlechter sich in Zahl ziemlich die Waage halten, ja ein Übergewicht von Frauen vorhanden ist. Den Aulah zu den unter den Ausländern verbreiteten Sagen vom Mädelmord, die noch immer von Buch zu Buch wandern, haben wohl hauptsächlich verschiedene zuverstandene Volksbräuche gegeben. Es ist nämlich in China nicht üblich, Kinder regelrecht zu beerdigen; denn eine solche Beerdigung ist nicht nur kostspielig, sondern bedingt auch einen nachfolgenden Opferdienst, der nur von den eignen Nachkommen vollzogen werden kann, also bei Kindern ganz von selbst ausgeschlossen ist. Fallen dabei zum Beispiel kleine Kinder etwa einer der auch in China häufigen Kinderkrankheiten zum Opfer, so werden sie nur oberflächlich in die Erde eingearbeitet. Das ist auch der Sinn des vertretenen Kinderleichenaltars in Peking, der durch die Straßen führt und die kleinen Leichen abbaut; gerade er hat eine so große Rolle in den Meinungsverschiedenheiten über den Mädelmord gespielt. Den selben Zweck haben ferner die sogenannten Kinderfürme, die sich an vielen Orten Chinas finden. Es sind kleine Pagoden, in denen Kinderleichen niedergelegt werden, damit auf diese Weise wenige Seele in einer gewissen Verbindung mit dem Göttlichen stehen. Aber man kann, namentlich in Schantung, auch sehr häufig Leichen von Kindern auf dem Feld liegen lassen, wo sie dann von unbeschreiblichen Hunden angenagt und schließlich wohl ganz aufgezehrten werden. Dieser Brauch, der uns besonders unheimlich anmutet, ist aber ebenfalls eine religiöse Ursache, die gerade das Geiste von dem will, was der einzige Anschein zeigt. Der Chinese hat nämlich die Vorstellung, daß die Seele nach dem Tode mit der Vergebung langsam von dem Leibe löst und dann auch die Lust den Weg zu ihren weiteren Verleiblichungen nimmt. Indem nun die Kinderleichen den Händen zum Auftrennen überlassen werden, will man verhindern, daß die Seele des Kindes Zeit findet, sich in andre Gegenden zu verzieren und erreichen, daß es plötzlich körperlos geworden, in die Familie der Eltern zurückkehrt, um für dort einen neuen Körper anzubilden und möglichst bald wieder als neugeborenes Kind zu erscheinen. Das ist auch erkennbar, Kinder, in denen noch ein leichter Rest von Leben ist, in der Nähe von Wohnungen ihr Leben angestoppt werden, hängt daran zusammen, daß es dem Chinesen nicht rasch erscheint, den sterbenden in einem gefüllten Raum vercheiden zu können, damit kein schädlicher Hauch von ihm ausgehe und das Haus verpestet. Aus all diesen Bräuchen darf man also nicht auf eine regelmäßige Gewohnheit des Mädelmords in China schließen, ebenso wenig aus dem Umstände, daß die von den Müttern und sonstigen Eltern gegründeten Kinderschwestern nichts genügend Zöglinge haben. Zum häufig kommt es vor, daß Eltern, die in Not gekommen sind und mit Fleißarbeiten zu bewältigen haben, ihre kleinen Kinderchen dem Kindergarten übergeben oder in deren Nähe niederlegen, da sie weiß wissen, daß die Kinder dort wohl aufgenommen werden und ihr Leben lang eine gute Betreuung haben. Doch ist daran festzuhalten, daß in Zeiten großer allgemeiner Not sicher in besonders herausgezögerten Kreisen auch eine schwile Menge von neugeborenen Mädchen bestanden. Das berichtet schon die Regierungserklasse, die im Laufe des zweiten Ge-

schichte sich immer wieder gegen dieses Verbrechen gewandt haben, sobald es hier und dort überhandgehen drohte. Wer Tatzen, die aus solch abnormen Verhältnissen geboren werden, darf man nicht einem ganzen Volke zur Last legen. Alles in allem wird man sagen dürfen, daß der Mädelmord in China nicht häufiger ist als die Kindertötung in unseren europäischen Großstädten. —

* **Eine deutsche Straußenfarm.** Unter den verschiedenen artigen Einrichtungen des berühmten Hagenbeckschen Tiergartens bei Hamburg beansprucht die Straußenfarm aus naheliegenden Gründen das größte Interesse. Es handelt sich hier um eine Gestaltung eines wirtschaftlichen Faktors und nicht lediglich um eine zoologische Schaustellung. In einem ausführlichen Aufsatze mit Abbildungen in der populär-wissenschaftlichen Revue „Der Stein der Weisen“ (1. Heft 1910) lesen wir verschiedene interessante Mitteilungen hierüber. Zu Kürze sei folgendes herausgehoben: Die jungen Strauße wachsen sehr schnell heran. Im 3. und 4. Jahre tritt die Geschlechtsreife ein und das Weibchen beginnt mit dem Eierlegen. Das Männchen summert die zerstreut umliegenden Eier in eine ausgescharte flache Sandmulde. Ein Gelege umfaßt 12 bis 15 der großen Eier, von denen eins etwa den Inhalt von 30 bis 35 Hühnerküken hat, bei einem Gewicht von durchschnittlich 1500 Gramm. Bei Hagenbeck werden die Eier sofort in die Brutmaschine gebracht. Dadurch erhöht sich die Produktion wesentlich. Eine Henne liefert dann jährlich etwa 30 Stück. Der Dotter gilt als recht schmackhaft. Die erste Federneute liefern die Strauße schon im Alter von 6 Monaten. Doch ist diese Ware natürlich noch nicht so wertvoll, wie von erwachsenen Tieren. Von da an kann man alle 9 Monate wieder Federn schneiden. Man zieht dabei dem Vogel eine Haube über den Kopf, um ihn zu blenden, worauf er gewöhnlich jeden Widerstand aufgibt. Nun kommt er in eine Bretterkäfige, die den Arbeiter vor etwaigen Zugriffen des Vogelriesen sichert, die Brünnchen und andre gefährliche Verletzungen verhindern können. Dann werden die kleinen Federn gerupft. Die großen, langen Schnauzenfedern aber lohnen abgeschnitten, so etwa 5 Centimeter lange Stricke stehenbleiben, die der Vogel entweder selbst nach und nach abszieht oder die man noch etwa 3 Monaten scharnierlos entfernen kann. Die wertvollen Flügel- und Schwanzfedern werden sortiert und nach London geschickt, wo der Hauptmarkt für Straußenfedern ist. Doch verläuft Hagenbeck jedoch bereitwillig auch seinen Besuchern. Er erzielt auf diese Weise höhere Preise und die Käuferinnen erhalten eine ausgeführte Ware trotzdem billiger, als sie ihnen der Handelsmarkt bieten kann. Welche Bedeutung aber der Handel mit Straußenfedern hat, geht daraus hervor, daß im Jahre 1907 allein aus der Kapkolonie 598 267 Pfund Federn exportiert wurden, die einen Preis von 37 503 194 Mark erzielten. Man könnte nun die Frage aufwerfen, ob die in Deutschland erzielten Federn auch an Qualität die aus südländischen Ländern erreichen. Es läßt sich aber kein plausibler Grund für eine durch unser Klima verursachte Reduzierung finden. Wenn nach und nach eine Veränderung eintrete, so könnte diese eigentlich nur eine Verbesserung bedeuten. Alle Tiere, die aus wärmeren Klimaten in ältere übergehen, erfahren eine Verdichtung und Verstärkung ihrer Hautkleidung. Also sollte man annehmen, daß sich auch bei den Straußen durch ihre Akklimatisierung nach und nach ein dickeres Federkleid entwickeln würde und daß sich auch die einzelnen Federn länger und dichter, überhaupt in ihrem ganzen Wachstum reichern würden. Das würde aber nicht eine Verschlechterung, sondern eine Verbesserung der Qualität bedeuten, die man ja bei der türkischen Zucht sowieso schon erreicht hat. Es bleibt also anzunehmen, wie sich das neue Unternehmen auch nach dieser Seite hin weiter entwickelt. Wenn aber, wie Hagenbeck hofft und mit ihm viele wünschen, durch eine vermehrte Produktion an Straußenfedern — bei günstiger Entwicklung werden natürlich auch anderwärts neue Straußenfarmen entstehen — der Markt zufolge kleiner Vögel zu Schnitzzwecken mehr und mehr abnimmt und womöglich in absehbarer Zeit vielleicht sogar ganz verschwinden würde, so wäre das ein Resultat, das jeder Naturfreund mit Freuden beglücken würde. —

			Unstrut und Saale.	
Strauburg . . .	22. Dez.	+ 1.15	23. Dez.	+ 1.10 0.05 —
Weisens. Untp.		+ 1.22		+ 0.96 0.26 —
Trotha . . .		+ 2.72		+ 2.58 0.16 —
Alteben . . .		+ 2.40		+ 2.28 0.12 —
Bernburg . . .		+ 1.96		+ 1.92 0.04 —
Kalte Obervegel		+ 1.85		+ 1.82 0.03 —
Kalte Unterpegel		+ 1.80		+ 1.80 —
Mulde.				
Dessau, Molkenbr. 22. Dez.	+ 0.40	23. Dez.	+ 0.65	— 0.25
Elbe.				
Baruth . . .	21. Dez.	- 0.37	22. Dez.	- 0.40 0.03 —
Brandis . . .		+ 0.11		+ 0.04 0.07 —
Leinitz . . .		- 0.22		+ 0.20 0.42 —
Leutritz . . .		+ 0.01		- 0.08 0.09 —
Auflig . . .	22.	+ 0.16	23.	+ 0.14 0.02 —
Dresden . . .		- 1.36		- 1.21 —
Lorgau . . .		+ 0.68		+ 0.71 0.03 —
Wittenberg . . .		+ 1.73		+ 1.71 0.02 —
Köslau . . .		+ 1.05		+ 1.17 0.12 —
Barby . . .		+ 1.71		+ 1.79 0.08 —
Schönewed . . .		+ 1.52		+ 1.56 0.04 —
Magdeburg . . .	23.	+ 1.45	24.	+ 1.50 0.05 —
Tangermünde .	22.	+ 2.33	23.	+ 2.29 0.04 —
Wittenberge . . .		+ 2.20		+ 2.13 0.07 —
Breda-Dömitz . . .		+ 1.76		+ 1.73 0.03 —
Lauenburg . . .		+ 1.72		+ 1.72 —

Staatsamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altestadt, 23. Dezember.

A u f g e b o t : Briefträger Friedrich Otto Neubauer hier mit Hedwig Amalie Ida Kalthof in Dömitz. Sergeant Walter Kettner mit Anna Heinrich. Tischler Stephan Wehrmeyer mit Anna Meier geb. Schaefer.

G e s c h l e i c h u n g e n : Drechsler Wilhelm Wichmann mit Marie Hoffmann geb. Bahn. Eisendreher Gustav Hesse mit Anna Goltz. Antscher Karl Müller mit Else Maas.

G e b u r t e n : Charlotte, T. des Arbeiters Guido Müller. Werner, S. des Gesangsaufzählers Frieder Gentewich. Christa, T. des Kaufmann Louis Bock. Katharina, T. des Buchdruckerei-Ableiters Vorsteher Max Kübler. Elfriede, T. des Lehrers Hermann Riegamer. Willi, S. des Kaufmanns Wilhelm Bengtöfer. Kurt, S. des Kellners Walter Lorenz. Gerda, T. des Eisenbahn-Bureauübersetzers Hermann Dehmchen.

T o d e s f ä l l e : Witwe Emilie von Heyn geb. Strahl, 79 J. 5 M. 27 T. Schuhmacherin. Wilhelm Komored, 72 J. 2 M. 7 T. Wilhelm Kühn mit Witwe Schubert. Luise geb. Albrecht. T o d e s f ä l l e : Witwe Dorothy Fink geb. Richter, 84 J. 2 M. 6 T.

Nienstadt, 23. Dezember.

G e s c h l e i c h u n g e n : Brauerarbeiter Ernst Krüger mit Anna Marklein. Arbeiter Willi Luther mit Marie Kirberg. Installateur Wilhelm Kühn mit Witwe Schubert. Luise geb. Albrecht.

T o d e s f ä l l e : Witwe Dorothy Fink geb. Richter, 84 J. 2 M. 2 T.

Staßfurt.

G e b u r t e n : S. unehel. T. unehel. T. des Bergarbeiters Paul Wiegand.

T o d e s f ä l l e : Witwe Luise Rabert geb. Falger, 66 J.

Schönebeck.

A u f g e b o t : Schiffbauer Erich Schwende hier mit Mathilde Voigtman in Groß-Solze.

G e b u r t e n : Käthe, T. unehel. Paul, S. des Fabrikarbeiters Felix Körte. Walter, S. des Fabrikarbeiters Karl Weisser.

T o d e s f ä l l e : Frieda, T. des Arbeiters Wilhelm Hinke, 3 J. Kaufmann Gustav Schwende, 25 J.

Neuhaldensleben.

G e s c h l e i c h u n g e n : Arbeiter Karl Pesta mit Emma Kummer. Förster August Seidel in Forsthause Altenhausen mit Ida Bertha Hedwig Bergmann hier.

G e b u r t e n : T. des Eisenbahn-Bureauassistenten Kurt Hugo Böß. T. des Maurers Heinrich Kraatz.

T o d e s f ä l l e : Arbeiter Heinrich Schulze, 72 J. 10 M. 4 T. Handelsmacher Friedrich Hermann Giffhorn, 34 J. 4 T.

Aschersleben.

A u f g e b o t : Schmied Albert Friske mit Anna Schrader.

G e s c h l e i c h u n g e n : Arbeiter Hermann Karl Nordmann mit Martha Knobenhauer. Arbeiter Willi Köhler mit Anna Wendt.

G e b u r t e n : S. des Invaliden Gustav Gebhardt. T. des Gärtners Otto Thiem.

T o d e s f ä l l e : Oberstabsarbeiter a. D. Friedrich Boencke, 69 J. 2 M. 15 T. Walter, S. des Arb. David Süßped, 10 M. 14 T.

Burg.

A u f g e b o t : Sergeant August Herm. Teichscher mit Amalie Wilhelmine Margarete Lange. Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Otto Edeling mit Margarete Martha Schulz. Arbeiter Johann Ferdinand Jähnke mit Anna Schuppener.

G e b u r t e n : S. des Schiffspekers Karl Beckold. S. des Feigers Karl Schindler. S. des Maurers Otto Bappe. T. des Kaufmanns Fritz Voigt.

T o d e s f ä l l e : Chefraum des Feldhüters Heinrich Seeger, Friederike geb. Friedrich, 70 J. Chefraum des Privatmanns Julius Friedrich, Wilhelm geb. Brede, 74 J.

Glück dem Brautpaar!

Erlaube mir hierdurch, den geehrten jungen Leuten, welche bei mir ihre Verlobungsringe entnahmen, nebst werten Eltern und Angehörigen zur Verlobung meine herzlichste Gratulation zu überreichen.

Indem ich für das bisherige in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, halte mich auch bei fernrem Bedarf in Goldwaren bestens empfohlen.

Robert Sasse
Magdeburger Ring-Betrieb

Goldschmiedebrücke 7/8.
4 große Schaufenster neben der Kirche. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. Kolossale Ausstellung. Gravierung der Ringe gratis.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Achtung!	
Raute Kamillenbähne und -weibchen, bezahlt von 14 Stück an 8.50 bis 4.00 SR., gut nach	2207
Joschi Cigarettes	25.

Wohlbekannt sind gerade

JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

Was ist gewisse Differenz? Welche ist besser? Ihre Geschäftlichkeit und vor allem Ihre Preiswürdigkeit den anderen unvergleichlichen Vorteile. Die Marke Josetti-Juno hat sich besonders durch ihre gleichzeitige vorzügliche Qualität einen Platz erworben.

JOSCHI CIGARETTES

Zähne 180 m. Kunstvolle Plombe

Bringmajdinen 39.00 SR. von 12.50 SR.

Waschmajdinen 39.00 SR. von 12.50 SR.

Herrn-, Damen-, Kinderschuhe

Steckes Brücke 2200

Herren- & Kinder-Anzüge und Pantalons

Unterhosen und Hosen für Kinder

II. Sieverling Jakobstraße 17, 1. Etg.

Carl Rudolph Abteilung Magdeburg 100 Brodtweg 138 neben Café Rossmühle. Die besten Zähne 180 m. Reform Zahn-Praxis

Josef Fischer, Annstraße 25.

Glück dem Brautpaar!

Schönebeck. Schöleder-Ausschnitt Carl Kränkel Lederhandlung neben der Post

Raucht
„Kleine Sachsen“
beste
2-Pf.-Zigaretten!

Herren-Anzüge
prachtvoll, von 12.00 Mf. an
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
feinste, beste Waren, spottbillig.
Francke
St. Junkerstraße 10.

Sprechapparat
neuer, mit
Platten,
spottbillig
Goldschmiedebr. 5, v. 1 Tr. Goede.

DEN WEG
zur
BESSERUNG

finden alle Kranken bei sachgemässer Behandlung, auch bei Spezialleiden. Ausführung sämtlicher Krankenkassen-Rezepte.

KUR- u BADE-ANSTALT Sudenburg
Wulffenbütteler Str. 69.

Empfiehle meine fingerlosen, gef. gef. Verlebungsringe
Bei Einkauf von einem Paar Verlebungsringe von 18 Mf. an geben einen Wecker im Werte von 3 Mf. als Zugabe gratis. 2210

Franz Paul, Juwelier und Goldschmied
Berliner Straße 1b

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mf.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.

A. Rose Breiteweg 264
(Schuhhofplatz).
Selbstes seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche. 2163
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.



Trauer

Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümrocke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

149

H. LUBLIN

Neu! Neu!
„Bazara“
feinste
3-Pf.-Zigaretten!
In Qualität unerreicht.

Die grösste Auswahl in
Menzzenhauer-
Gitarre-Bithern
von 10 Mf. an bei
Gustav Pilz
2417 Tischlerbrücke 12.

Elegante Herren- und
Damen-Ketten
neue Modelle, 1.50, 2.50,
3.50, 4.00, 5.00 u. 12.00.
Dreiengelstraße 4.
2201

Fernsprecher 3782 Langjähr. Garantie

Ad. Kurkowsky
Möbelfabrik 2252
Ecke Apfelstraße Neuer Weg Nr. 21 neben dem Standesamt
empfiehlt sich dem geehrten Publikum sowie Brautpaaren in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren
zu billigsten Preisen und langjähriger Garantie.

Gegründet 1878 Transport frei

Photographienbums empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Dam Uhren 4.50.
6.50, 8.75, 10.50.
3 Jahre Garantie. Dreiengelstr. 4.

Grammophone
in großer Auswahl, von 15.00 Mf. an.
Grammophone ohne Trichter, neu!
Platten doppelseitig, 25 cm Durchmesser, nur
1.50 1.75, in verschied. Fabrikaten.
Grammophon-Nadeln 200 Stück 25 Pfg.
Schaedes Schnell-Waschmaschine eisen
80 Liter fassend. 50.00
Excelsior-Räder (Original-Alleinverkauf) in großer Auswahl.
3 gebrauchte Motor-Räder billig 75.00 85.00 500.00
Sämtliche Sachen auch gegen Teilzahlung. 2495

Albert Brennecke
Fernsprecher 4944 Fahrrad-Handlung Fernsprecher 4944
Magdeburg-Sudenburg, Haltestelle Westendstr.

Arbeitshosen
Man beachte genau die Hausnummer 14
Bequemer Schnitt!! Extra starke Verarbeitung!! Alles eigene Anfertigung!!
2205 nur bei Keine Preiserhöhung nach Mass

14 Johannisthalstraße 14 **G. Gehse**

Sämtliche
Mode - Zeitungen

für das 1. Quartal 1910
sind eingetroffen. Bestellungen darauf erbitten rechtzeitig die
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße Nr. 3.

491 **Umsonst** Iu. Konzert-Sprechmaschine
Befreit wir Ihnen eine Um unsere anerkannt vorzüglichen Künstler-, Orchester- und Gesangs-Aufnahmen überall schnell durch Weiterempfehlung einzuführen, haben wir uns entschlossen

5000 Sprechmaschinen zu verschenken! ::

Verlangen Sie sofort Prospekte über alle Arten Instrumente gratis und versäumen Sie nicht, von unserem günstigen Angebot Gebrauch zu machen. Eine Postkarte genügt. Täglich gehen viele Dankeschreiben ein.

Musikhaus Berlin G. m. Brückenstr. 13
Vertriebs-Zentrale erster Musikinstrumenten-Fabriken Deutschlands.
Vertreter überall gesucht.

Künstliche Zähne und Plomben
in jeder Preislage erhält man bei
Robert Volk
Sudenburg, Halberstädter Str. 114
Teilzahlung gestattet 2242

3öpfe in allen Preislagen auf Teilzahlung
Paul Scholz
Johannisthalstraße 3.

Schönebeck
Überzeugung macht wählen
Brankente, bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie mein
größtes Lager am Platze
in Salons, Schlafzimmern, Herrenzimmern, Wannenzimmern, Küchen, selbstgesetzte Polsterwaren u. a. a. M.
M. Vogt, Möbelmagazin
Friedrichstr. 17a Schönebeck Transport

Zähne 2 Mark a
2178 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mf.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mf.
Alex Friedländer's Zahn-Atelier, Breiteweg 103
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser - Wilhelm - P.

Wer 2607
wirksam billige u. gute
Möbel

Kauf will, wende sich an die
renommierte Firma
Wilhelm Wiemer
Inhaber: **Paul Grützkau**
Magdeburg, Breiteweg 85
in der Nähe des Kaiser-Wilhelm-Denkmales
Eigne Tischlerei Eigne Polsterwerkstätten
Lieferung frei nach allen Orten Deutschlands

Sohlleder-Ausschnitt
wie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu
billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabek
Jakobstraße Nr. 25.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
2202 Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren
Trifotagen
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regelmäßig gestrickte
Knaben-Anzüge :

Konkurrenzlose Preise in allen **Schuhwaren**

in besserer Ware, auch war-

Schuh-Handlung für Herren und Damen im Schleuderberg 1.

Kurfürstenstraße Nr. 1.

Preiengelstraße

Edith Schwedt
Ankerbüro
von 4.3.75
Damenuhren von 4.4.75
Silberne
Damenuhren mit Goldrand von 4.6.75
Herrenuhren Silber, gef. 8 von 4.6.50
Goldene
Damenuhren o. 4.15.00
Sexten für Damen u. Herren, sehr hübsche Preise von 2.2.50
auf Wunsch auch Ratenzahlung 8 Jahre Garantie. Dreiengelstraße 4.

1150 Taschenuhren
am Lager.

Raucht
„Kleine Sachsen“
beste 2247
3-Pf.-Zigaretten!
In Qualität unerreicht.

Milchlin?

Milchlin ist garantiert rein, gesund und nahrhaft

Milchlin ist ein köstliches Getränk

Milchlin ist beste Handhaltmilch

2522

Milchlin ist vorzügliche Backmilch

Milchlin

Milchlin ist von hervorragenden Fachleuten und bedeutenden Nahrungsmittel-Chemikern glänzend bewertet und empfohlen

Milchlin

wird täglich frisch in plombierten Flaschen abgegeben und kostet pro Liter 12 Pfennig

Zu haben in den Milchhandlungen und einschlägigen Geschäften.

Generaldepot:

Emil Lange, Magdeburg, Askanischer Platz Nr. 2

empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Großelternsorten

empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Burg, Schartauer Strasse 26

2536

Magdeburg, Schwibbogen

Sporkets Weltstiefel

Einheitspreis

7.50 Mk.

für Damen und Herren

Garantie für Haltbarkeit!

Direkter Fabrik-Verkauf ohne jeden Zwischenhandel.

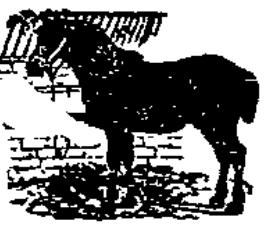
Filialen in größeren Städten Deutschlands.



Sämtl. Wurst- und Röftleischwaren

in nur Prima Qualität, ferner Schmorbraten u. Sauerfleisch sowie Knoblaender, Klöße täglich frisch und stets warm empfehl!

Gustav Heultlings Röftleischterei



mit elektrischem Betrieb. — Fernspr. 3549

— S., Halberstädter Straße 91 —

Carl Julius Braun

Beber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung
Spezialität: Lederausschnitt 2100

Magdeburg-Buckau

48 Schönebecker Straße 48

hält sich bei Bebar bestens empfohlen.

Billigste Preise! * * Billigste Preise!



Den Leuten bei Einkäufen zur Beachtung empfehlen!

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzahlungsgeschäfte.

Möbel

Betten, Polsterwaren gegen begrenzte Ratenzahlungen. Großes und vornehmstes Geschäft der Branche Magdeburg. Herm. Liebau, Breitew. 127. L.

Auf Credit,
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art. & Platz S. OSSWALD

Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke.

T.1994 Trakt
Sinalco

Verein:
C. O. Krebs, Breiteweg 193/194

Si-Si
beliebtes alkoholfreies Volksgetränk
Buckauer Bampi-Bierbrauerei

Ebert, A., Fichtest. 31. T. 4554.
Häferlein, G., Leiterstr. 12a. T. 1904.

Netzland, W., Halberst. 34. 69. T. 4505.

Nitsche, Albert, Gr. Marktstr. 1.

Schub, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Wardick, C., Hohensteinstr. 23. T. 1322.

Bandagen, Gummil.

Bleicher, Herm., vorne C. W. Hellmeyer. T. 1503 u. 2941. Blechleber. 2. Lag. sämtl. Verband, Gummil. u. Krankenpf.-Artik., Spec. Weichenstoffanstellungen.

Jointe, M. 24.

Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarf-Artikel Spezialitäten für Damen. Müller, Herm., Goldschmiedeh. 16.

Bäckerei u. Konditoreien.

Honigkasten 40. B. Kiebeck 23.

Banzh., W., Lübecker Str. 103.

Eggert, H., Neuhausenstr. 52. 43.

Edens, M., Rogätzstr. 85.

Fricke, H., Sud., Halberst. 41.

Günther, H., Neuhausenstr. 11.

Kraatz, W., Halberstadt, Voigt. 54.

Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.

Müller, Herm., Salzestr. 18.

Schub, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Wardick, C., Hohensteinstr. 23. T. 1322.

Bandagen, Gummil.

Fleischmesser, A., Lübecker Str. 19.

Friedberg, Fr., Martinstr. 21.

Pedester, Paul, Jacobstr. 15.

Rogge, Emil, Fischerei.

Reinheimer, Alf., Olivenstedt.

Schäfer, Andreas, Moldaustr. 51.

Speck, W., Hoh-Pforte-Str. 62.

Stöhr, W., Lennéstr. 26.

Thiemann, Gust., Blumenstr. 12.

Thiemann, H., Schönbeckstr. 42.

Wormser, C., Ottenbergstr. 28.

Ster-Brauerei u. Sterbadeg.

Bülow & Revers

Goldsack - Bierbad - Halberstadt - Tafelher. - Doppelher. alkoholfrei.

Dombrauerei

Halberstadt

Herrn, Andreas, Thiemann. 4.

Leis, August

Leis & del Valles

Herrn, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.

Eulig, Karl, Köthener Str. 12.

Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.

Püttelkow, L., Jakobstr. 47.

Schmidt, Otto, Jakobstr. 10.

Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110.

Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30a

Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21.

Barthel, Bruno, Schönbeck 3.

Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.

Böckel, M., Jakobstr. 31.

Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff.

Schmidt, M., Hoh-Pforte-Str. 66.

Fräsen, Chokolade, Tee.

Heinrich, M., Burg.

Mertens, Paul, Heinrichstr. 21.

Klingenberg, Hermann, M.-Neustadt,

Schokoladen- u. Zuckerwarenfab. 60 Filialen in

viele Städten Deutschlands.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Gigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halberst. Str. 30a.

Büchner, Paul, Aschersleben.

Clemens, G., Schönbe., Salztor 9.

Ehrhardt, Otto, Bräderstr. 11.

Feld, Ernst, Agnetenstr. 8.

Förster, Heinrich, Breiteweg 98.

Grecke, Erich, Schönbeckstr. 101.

Giebel, H., Schönbeck. Salzstr. 4.

Goldsberg, A., Sud., Halberst. 72b

Hammerstr. Feid., Feid., 5.

Hausmeister, Schönenb., Salzstr. 58.

Klassenbach, H., Buck., Feldstr. 7.

von Knoblauch, Hans, Lüb. Str. 106.

Kräber, M., Schwerinstr. 11/12

Kratz, W., Halberstadt, Voigt. 54

Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.

Müller, Herm., Buck., Cognacstr. 18.

Müller, Emil, Lemnstr. Petersstr. 7.

Jaekel, Gustav, Feldstr. 63a.

Keppler, Willy, Kl. Klosterstr. 3/4.

Kopp, H., Neuhausenstr. 5.

Krüger, Gustav, Cracau.

Lenta, W., Neust., Schmidtstr. 21.

Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.

Müller, Albert, Mittagstr. 6.

Halberstadt, Friedr., Petriförder 1.

Hartung, P., Nachf., Cracau.

Hedtke, H., Olvenstedter Str. 43.

Hermann, C., Friedr., Petriförder 20.

Koch, Herm., Friedr., Petriförder 20

Luisenpark

Spielgartenstrasse 1c

Am 1. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 4 Uhr,

veranstaltet der

Verband der Bäcker u. Konditoren

seine

Weihnachtsfeier

beteiligt in Konzert, theatralischen u. humoristischen Aufführungen sowie Präsent-Verlosung und nachfolg.

BALL

Zu demselben ist Gästen der Eintritt nur gestattet, wenn sie durch Mitglieder eingeführt werden

Am 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. von 3 Uhr an

Gesellschaftsball

Tanz um den im Kerzenlitz strahlenden, riesigen Weihnachtsbaum (1½ Meter schwer). Zu dem Tanz "Weihnachtsglocken" erhält jeder Zünker Eintritt 15 Pf.

Entree 15 Pf.

Am 3. Weihnachtsfeiertag, nachm. von 4 Uhr an

Tanzkränzchen

Entree 10 Pf.

Entree 10 Pf.

Ergebnis! laden ein

CARL LANKAU

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, nachm. von 3½ Uhr an

Großer Tanz.

Ergebnis! laden ein

Albert Vater.

Sachsenhof

Gr. Storchstr. 7.

Gr. Storchstr. 7.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, nachm. von 3½ Uhr an

Großer öffentl. Tanz!

bei vollbes. Orchester des Musikvereins Hoffnung, Gr.-Ottersleben

— Monument 75 Wienig. —

Ergebnis! laden ein

J. Westphal.

Thalia Buckau

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von nachm. 3 Uhr an

Großer öffentl. Tanz!

bei vollbes. Orchester des Musikvereins Hoffnung, Gr.-Ottersleben

— Monument 75 Wienig. —

Ergebnis! laden ein

J. Westphal.

Weisser Hirsch.

Neustadt, Friedrichplatz Nr. 2.

2. und 3. Weihnachtsfeiertag:

Großer Tanz.

Ergebnis! laden ein

H. Grunow.

Zerbster Bierhalle.

Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Grosse Tanzmusik

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden ein

H. Grunow.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von 3 bis 11 Uhr

Großer Tanz.

Ergebnis! laden hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Am 2. und 3. Weihn

VINETA 8
10 Stück 25 Pf.

RÉUNION -
CIGARETTE

VINETA 30
10 Stück 30 Pf.

954

Neujahrsfarten Buchhandlung Volksstimme

empfiehlt die

Alhambra
Alte Ulrichstrasse 2.
An beiden Weihnachtsfesttagen
Große Matinee
zu kleinen Preisen!

2445

Vorzugsbillett!!!
Vorzeiger d. Annonce zahlen im
Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag von 3 bis 11 Uhr 215,-
Sonntag vormittag von 11 bis 1/2 Uhr
Kinder 5 Pf. Erwachs. 15 Pf.
Programmwechsel jetzt 2 mal pro Woche:
Dienstag und Freitag.

Kenner rauchen nur
Florenz-
Zigaretten
Qual. B C D E von 2 bis 10 Pf.
Depot: Halberstadt,
Paulsplan 23. 2687

Weihnachten
im
Tonbild-Theater

Großes
Gala-Festprogramm

Weihnachtsglück
Kinder-Verschönerung
Halleluja

den Sammel
gegenüber dem Schaus. Dehne

**Ein Kind
des Waldes**
Amerikanisches Drama
Szenen. Reaktionen.
Otto Reutter
Spielzeit: Sonnabend
und Sonntag, wie viele.
Wiederholungen
= Schaus!
=

Halbe Eintrittspreise
vom 1. Feiertag bis zum
3. Januar:
Erwachsenen 5 Pf.
Kinder 25 Pf.
Grohartig!

Schreit!
Schendwert!
für jedermann ist das
Kolossal-Rundgemälde
(man sieht nicht durch Gläser)
**Schlacht bei
Belle-Alliance**
(Waterloo) am 18. Juni 1815
im 2688

Panorama
am Kaiser-Wilhelm-Platz
Täglich geöffnet von früh 8
bis abends 8 Uhr.

Steinerne Tisch
Suh. 8. Karsties.
— Täglich —
Auftritt des Künstler-
Ensembles

Eva Braun
langjährige Soubrette
d. Fürstenhof-Theaters.
— Anfang 8 Uhr. —
An den Feiertagen von
11 bis 2 Uhr:
Matinee.
Nachmittags: Anfang
4 Uhr.

Serm. Beyer Halberstädter
Straße 24
2688 Restauration
Jeden Dienstag ff. frische Wurst
Jeden Montag Pökelfleisch.

Wolhalla-
Theater
Der gesetzige
Weihnachts-Spielplan!

Spielstages
Spezialität-Programm
und
Reisekunst-Festspiele!

Anfang der Vorstellung
2688 8 Uhr.
Am 1. u. 2. Weihnachts-
tag, nachmittags 4 Uhr:

**Gr. Volk- und
Familien-Versicherung**
gute kleinen Preise!
Serie 49 Pf.
Serie 20 Pf.
ausgezeichnete preiswerte
Serie 25 Pf.
Zugestellt im Theater-Bureau.
= Schaus! =

Sudenburg.
Kinematographen-Theater Union
Vorzügliches, reichhaltiges Weihnachts-Programm
an allen 3 Tagen neue Bilder, nur erstklassige Säulen. Um
gütigen Zuspruch bitten 2688 A. Müller.

Askanischer Hof, Knochenhauerstraße 18.
Inhaber: H. Heck. Fernsprecher Nr. 3632.
Vom 1. Weihnachtsfeiertag an:

Gr. Preis-Schießen
1. Preis 30 Pfennig, 2. Preis 20 Pfennig und 3. Preis
10 Pfennig in vor, außerdem 10 Wertpreise, darunter ein
Frischwinger 2446 D. O.

Budauer Bierhalle.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag

Grosse Weihnachtsfeier
Um 6 Uhr: Plünderung des Weihnachtsbaums
— Jedes Kind bekommt ein Geschenk —
Großer Familienverkehr Unterhaltungsmusik.
W. Homann. 1234

Friedrichshöhe

Am 1. Weihnachtsfeiertag
Großer humorist. Theater-Abend
unter gültiger Mitteilung des Musikvereins Lyra.
Anfang 4 Uhr. 1935 Anfang 4 Uhr.
Nach dem Theater **Ball.**
Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag von nachmittags 3 Uhr an **Gr. Tanz.**

„Zum Kröfentor“
Breiteweg 103
(via d. v. dem Centraltheater).
Gern hochsitzendem Publikum von Regaberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die Semiridicierung obigen Sohnes übernommen habe. Ich werde bemüht sein, meinen neuen Sohn mit gepflegten Dingen und besten Speisen zu versorgen.
Ritt der Sitz, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, schreibe

Hochachtung

Chr. Hankel.

Gereiztzimmer zu haben.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Freitag, 26.12. Gr. Märkische 3. Samstag, 27.12. Gr. Märkische 3. Sonntag, 28.12. Gr. Märkische 3. Weihnachtsfeiertag an alle Personen in der Zeit
11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Ausser der Ausstellung
am Sonntag Abend und Sonntag ist das Sekretariat
noch geöffnet.

Wichtig f. Gastwirte u. Gastwirtsgeschäften!

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag in der
Stellenausschreibung für Kellner u. Küchenpersonal
am Sonntag ist bei sorgfältiger Auszählung der Arbeitstage
die Saison und Geschäfte vollständig ausgestellt!

Stadt. Arbeitsnachweis
Abteilung für das Gewerbebetriebe
Börsestraße 1 Magdeburg Telefon 2654

Städtisch. Orchester

Fürstenhof.
Mittwoch, 28. Dezember 1909
2446 abends 8 Uhr

Konzert

Leitung: Königl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee

Solistin: Opern- u. Konzert-

Sängerin

Paula Bauer

aus Darmstadt, früher am

hiesigen Stadt-Theater.

Eintrittskarten:

Plätze: Vorverk. Abendkasse

Logo . . 1.05 1.25

Saalfisch . 0.65 0.80

Balkontisch . 0.65 0.80

Nichtum . 0.40 0.40

Vorverkauf nur in der Heinrichs-

hofischen Musikalienhandlung von 9 bis 2 und 4 bis 7 Uhr.

In glänzender, neuer Ausstattung!

Miß Dudelsack.

Operetten-Novität.

Montag den 27. Dezember 1909

nachmittags 3 Uhr, volkstümliche

Vorstellung zu ermäßigten Preisen

In glänzender, neuer Ausstattung!

Baron Trend.

Operetten-Novität!

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

2. Abend (gelbe Karten).

In neuer Ausstattung!

Im weißen Röhl.

lustspiel in 3 Akten.

Darauf: 218 ich wieder kam.

Lustspiel in 3 Akten, beide von

Blumenthal und Kadelburg.

Dienstag den 28. Dezember 1909

Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

4. Abend (graue Karten).

Lohengrin.

Operette in 3 Akten.

Heute das glänzende

Wilhelm-Theater

Spielplan für die Feiertage

Sonnabend den 25. Dezember

(1. Weihnachtsfeiertag)

nachm. 3 1/4 Uhr, bei kleinen Preisen

Die geschiedene Frau.

Abends 7 1/2 Uhr.

Die Förster - Christ.

Sonntag den 26. Dezember 1909

(2. Weihnachtsfeiertag)

nachm. 4 1/4 Uhr, bei kleinen Preisen

Die Döllorprinzessin.

Abends 7 1/2 Uhr.

Die Fledermaus.

Montag den 27. Dezember

(3. Weihnachtsfeiertag)

nachm. 3 1/4 Uhr, bei kleinen Preisen

Der fidèle Bauer.

Abends 8 Uhr.

Die geschiedene Frau.

Dienstag den 28. Dezember

Große Premiere:

Das Fürstenkind.

Glänzende Schär-Kobität!

Erste Aufführung in Deutschland

Witt neuer prächtiger Ausstattung

von den Hollieferanten Hugo

Barnet & Co.

Gastspiel Eduard Rose vom

Johann-Strauß-Theater in Wien

Durchblätter sind ungültig.

Mittwoch und folgende Tage

Das Fürstenkind.

Wit neuer prächtiger Ausstattung

von den Hollieferanten Hugo

Barnet & Co.

Gastspiel Eduard Rose vom

Johann-Strauß-Theater in Wien

Durchblätter sind ungültig.

Mittwoch und folgende Tage

Das Fürstenkind.

Wit neuer prächtiger Ausstattung

von den Hollieferanten Hugo

Barnet & Co.

Gastspiel Eduard Rose vom

Johann-Strauß-Theater in Wien

Durchblätter sind ungültig.

Mittwoch und folgende Tage

Das Fürstenkind.

Wit neuer prächtiger Ausstattung

von den Hollieferanten Hugo

Barnet & Co.

Gastspiel Eduard Rose vom

Johann-Strauß-Theater in Wien

Durchblätter sind ungültig.

Mittwoch und folgende Tage

Das Fürstenkind.

Wit neuer prächtiger Ausstattung

von den Hollieferanten Hugo

Barnet & Co.

Gastspiel Eduard Rose vom

Johann-Strauß-Theater in Wien

Durchblätter sind ungültig.

Mittwoch und folgende Tage

Das Fürstenkind.

Wit neuer prächtiger Ausstattung

Wahlreform den Radikalen Abtrag tun würde. Nach Herrn Combes sind die Sozialisten eigentlich nur dazu da, den Radikalen Handlangerdienste zu leisten, sie bei den Stichwahlen herauszuholen. Derselben Ansicht ist übrigens auch der Abgeordnete Breton, der die Vertreter der Wahlreform gar furchtlos mit der Waffe des Volkes bedrohte. Die Herren hatten gut reden. Bei 15 Frank das Gedek ist man sicher, von „unberufenen“ Leuten nicht gestört zu werden.

Anderes ging es in den zwei Meetings her, die die Liga der Wahlreform für denselben Abend in Paris einberufen hatte, als Antwort auf das Festessen der Wahlreformgegner. Über 8000 Personen drängten sich in den beiden Sälen. Außer den Ge- nossen Bedouin, Groussier, Faure, de Preissac, Mouquet, Sembat und Varenne sprachen von den Progressiven die Abgeordneten Venoist, Cosnard und Martin, von der Demokratischen Union Deschanel und J. Reinach, von den Radikalen Lebrun, Desplas, Buisson, Messimy und Eeck. Es war ein geschickter Schachzug der Wahlreformliga, dem gesiegen im Grand Hotel, der Gewählten und der Kandidaten, die Massenversammlungen der Wähler entgegenzusezen. In beiden Versammlungen wurden gleichlautende Resolutionen für die Proportionalwahl einstimmig angenommen.

Dr.

Aus der Parteidewegung.

Straffonto der Arbeiterbewegung. Gegen Genossen, die in den Reihen der modernen Arbeiterbewegung kämpften, wurde von deutschen Gerichten an Strafen erkannt im Monat Juli 1909: 8 Monate, 5 Wochen Gefängnis, 1310 Mark Geldstrafe. Im Monat August: 909 3 Wochen, 14 Tage Gefängnis, 404 Mark Geldstrafe. Im Monat September 1909: 5 Monate, 5 Wochen Gefängnis, 1735 Mark Geldstrafe. Im Monat Oktober 1909: 1 Jahr Buchhans, 5 Monate, 3 Wochen, 1 Tag Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe. Im Monat November 1909: 11 Monate, 2 Wochen Gefängnis, 3035 Mark Geldstrafe. —

Eine neue sozialistische Zeitschrift in Dänemark. Die sozialdemokratische Partei Dänemarks will zu Anfang des neuen Jahres eine neue wissenschaftliche Zeitschrift herausgeben. Dass das Verlangen der Arbeiter nach Aufklärung und wissenschaftlicher Bildung groß ist, zeigt deutlich die außergewöhnlich rege Anteilnahme an den Unternehmen; die vorgelegte Auslage von 10000 ist für ein Land von 3 Millionen Einwohnern sehr hoch. Da schon 7000 Abonnenten vorhanden sind, ist die geplante Auslage noch zu niedrig. Die erste Nummer wird eine populär-historische Abhandlung des Genossen Dr. Gustav Bang, betitelt: Die Durchbruchszeiten in der Geschichte Europas; Durchbruch des Christentums, die Reformationszeit und die französische Revolution usw. enthalten. —

Ferris' Ausschluss aus der Parlamentsfraktion. Enrico Ferris jene ministerfreundliche Haltung, von der wir bereits berichtet haben, weiter in seinen Interviews und Veröffentlichungen fortgesetzt hat, forderte ihn die sozialistische Parlamentsfraktion auf, am Abend des 20. an einer Sitzung teilzunehmen, in der seine Haltung zur Sprache kommen sollte. Auf diese Aufforderung antwortete Ferris mit der Erklärung, er werde am 26. d. M. auf dem Wahlkreis Kongress von Gonzaga seinen Wählern Rede stehen. Nachher würde er sicher nicht an den Fraktionssitzungen teilnehmen, würde aber Tatsachen bekannt geben, die seine Stellungnahme erläutern. Diese Tatsachen beziehen sich auf den Vorwurf, den Ferris gegen die Parteidewegung erhoben hat, und demzufolge einige sozialistische Abgeordnete eine dem Ministerium Giulitti freundliche Politik entfaltet hätten. Die Parlamentsfraktion nahm den Brief Ferris' zur Kenntnis und legte ihre Stellungnahme nach langer und lebhafter Diskussion in der folgenden Tagesordnung nieder:

Die sozialistische Parlamentsfraktion konstatiert, dass in ihr die verschiedenen Anschauungen über die Teilnahme der Sozialisten an der Regierung vertreten sind, und dass diese Anschauungen, wo sie die Möglichkeit einer Teilnahme in Ausführung eines Parteibeschlusses anerkennen, niemals von der Zugehörigkeit zur Fraktion ausgeschlossen haben. Die Parteidewegung hält aber dafür, dass der Fall Ferris nicht unter diese Erwägungen fällt, da die jüngste Haltung Ferris rein persönlich ist und keinerlei Verantwortlichkeit der Fraktion einschließt. Sie beschließt daher seine Entfernung von der Fraktion, die er in verschiedenen Interviews zum Ausdruck gebracht und in seinem heutigen Briefe bestätigt hat, zur Kenntnis zu nehmen und hebt hervor, dass Ferris sich geweigert hat, den angeblichen Grund seiner Trennung von der Fraktion, nämlich die Giulitti-freundlichkeit einiger sozialistischer Abgeordneten durch deutliche Anschuldigungen zu belegen und die Fraktion instand zu setzen, sie zu prüfen und zu bewerten. Die Fraktion erklärt schließlich, sich jeden Urturts über die politische Haltung Enrico Ferris' und jeder moralischen Wertung seines Verhaltens in der Frage Bettolo zu enthalten:

Der letzte Satz der Tagesordnung hat folgende Vorgeschichte. Im Jahre 1903 veröffentlichte Ferris als Chefredakteur des „Avanti“ heftige Angriffe gegen den Marineminister, Admiral Bettolo. Der

Minister erhob die Beleidigungsklage und Ferris wurde in einem provisorischen Prozess, der großen Missstände in der Marineverwaltung enthüllte, zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferris nahm die Verantwortung für alle Veröffentlichungen auf sich und rief in einer Parlamentssitzung vom 21. Mai dem Abgeordneten Bettolo zu: „Sie sind ein Schuft und ein Verschlinger von Millionen.“ Als nun vor einigen Wochen Bettolo als Marineminister in Vorschlag gebracht wurde, erklärte Ferris in einem Interview, dass er an der persönlichen Freiheit in einem Interview zweifelte. Die Angriffe im „Avanti“ wären nicht von ihm ausgegangen und er, Ferris, würde ohne Schwierigkeit für Bettolo als Minister stimmen. Zweifellos wird Ferris jetzt ins Untersuchungsgefängnis gegen sozialistische Abgeordnete herauftreten. Vom Standpunkt der Parteidewegung hat er sich selbst ins Unrecht gesetzt, indem er sich bereit erklärte, wohl seinen Wählern, aber nicht der Fraktion Rede zu machen. Selbstverständlich bedeutet der Ausschluss aus der Fraktion nicht den Ausstieg aus der Partei. Die Fraktion ist in Italien autonom und zählt sogar Mitglieder, die organisatorisch nicht zur Partei gehören. ic.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum 25jährigen Jubiläum des Malerverbandes. Zum 25jährigen Jubiläum des Malerverbandes, die noch unter dem Sozialisten- gesetz errichtet wurden, zählt auch der Verband der Maler, der diese Tage auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die ersten Kleime, die zur Gründung einer Organisation für das Malerarbeiter auf zentraler Grundlage geführt haben, reichen bis zum Jahre 1868 zurück. Über die Wichtigkeit jedoch dieses ersten Organisationsversuchs, aus dem sich nach dem Berliner Arbeiterkongress (26. September 1868) die „Allgemeine deutsche Arbeiter- schaft der Maler, Lackierer und Vergolder“ mit dem Sitz in Hamburg errichtete, ist Näheres nicht bekanntgeworden. Erst in den 70er Jahren schlug der Organisationsgedanke neue Wurzeln und in einer Anzahl von Städten traten Fachvereine ins Leben. Haupt- sächlich von Berlin aus wurde die Propaganda zur Gründung eines Zentralverbandes für alle deutschen Malerarbeiter entfaltet. Am 21. und 22. Mai 1877 tagte in Leipzig ein Kongress, der von Delegierten aus zwölf Städten besucht war und auf dem die Gründung des Verbandes mit dem Sitz in Leipzig beschlossen wurde. Die junge Organisation machte gute Fortschritte. Vom 1. April 1878 ab erschien das erste Verbandsorgan, „Die Mappe“. Bereits am 29. Juni 1878 wurde der Dresdner Zweigverein von der Polizei aufgelöst, weil sich der Verband „mit öffentlichen An- gelegenheiten“ befasse. Am 12. November 1878 wurde der Verband auf Grund des § 6 des Sozialistengesetzes aufgelöst. Nach der Auflösung fanden sich Berufsgenossen in verschiedenen Städten wieder in lokalen Fachvereinen zusammen. Im Jahre 1883 richtete der Fachverein der Hamburger Maler- und Lackiererarbeiter an die übrigen deutschen Berufsgenossen einen Aufruf zur Gründung eines neuen Verbandes. Der Aufruf hatte Erfolg, am 26. Dezember 1884 fanden sich in Dresden 15 Delegierte ein, die beschlossen, einen neuen Zentralverband ins Leben zu rufen mit dem Sitz in Hamburg. Der Verband nahm am 1. April 1885 seine Tätigkeit auf. Während in den Jahren 1892 bis 1895 infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage im Malerarbeiter im Verhältnis nur wenige Lohnkämpfe ausbrachen, steigt von da an die Zahl der Lohnbewegungen und Lohnkämpfe kräftig empor und der Fortschritt der Organisation nimmt ein erfreuliches Tempo an. Im Jahre 1885 schon 714 Mitglieder, stieg diese Zahl bis zum Jahre 1908 auf 39 485. Von 1885 bis 1909 muhten zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, ohne die partizipativen Streiks, 604 Lohnkämpfe geführt werden. Seit über 1½ Millionen Mark Gesamtkosten wurden für diese Kämpfe von der Organisation geleistet. Erfreulich ist darüber auch das Resultat, dass dadurch durch Lohnanhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen erzielt wurde. Dazu kommen aber noch viele andre Verbesserungen, nicht die Leistungen des Verbandes selbst zu vergessen, Kranken-, Sterbe-, Reise- und Gemahregelunterstützung usw. — So sind 25 Jahre mühevoller Arbeit ins Land gezogen, seitdem der deutsche Malerarbeiter aus den bescheidensten Anfängen heraus sich entwickelt hat. Schwere Opfer mussten während dieser Entwicklungsepoke gebracht und hartnäckige Kämpfe mit den Unternehmern um jegliche geringste Verbesserung geführt werden. Aber es ging vorwärts trotz aller Anfeindungen und trotz der Gegennmaßnahmen eines tüchtigen Arbeitgeberverbands. —

kleine Chronik.

Eisenbahnunfall in Oberösterreich.

Nachdem Donnerstag früh, wie bereits gemeldet, auf der Strecke Bremen-Hamburg sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignete, fand nachmittags zwischen Gleisweg und Vorwerk ein zweiter Eisenbahnummert statt. Dort stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Personen wurden getötet, viele verletzt. Der Materialschaden ist groß. Die Strecke Gleiwitz-Beuthen ist gesperrt, der Verkehr zwischen Gleiwitz, Beuthen und Kattowitz wird über Morgenrot geführt. Einzelheiten fehlen noch. Nach einer amtlichen Meldung aus Beuthen war der Unfall weniger schwer. —

Aufführungsdauer 40 Minuten nicht übersteigt. Eingeleitet wird „Suzanne's Geheimnis“ von einer Miniatür-Dubktüre. Das ist ein geradezu klassisches Meisterstück der Szukunft, das in zwei Minuten vier Themen durchführt und zuletzt in vierfachem Kontakt zusammenbringt, dabei durchaus natürlich und „empfunden“, niemals gelehrt und „gemacht“ läuft. Die erfolgreiche Uraufführung unter dem genialen Münchner Generalmusikdirektor Helig Mottl wird Wolf-Ferrari voraussichtlich wieder mehr in den Vordergrund rücken, trotzdem die maßgebenden Wagner-Epigonen ihn über die Achsel anzusehen ließen. Sie tun das aus dem Reit ihres melodischen und erfunderischen Unvermögens heraus.

Das Dresdner Opernhaus steuert mutig weiter im Fahrwasser „fortschrittlicher Realität“. Es nimmt sich nach wie vor mit aufsehendem Eifer aller der anspruchsvollen Epigonenvierte an, die Nachgeburt des Wagner-Dramas sind. So fürglich wieder des „Wandlers“ von Enrico Boschi, einem römischen Priester, der nach dem Muster und im bannenden Zwange des Pantalona eine Messiastragödie komponiert hat. Natürlich griff er als Italiener nach einem Textbuch, das möglichst roh und effektiv ist, möglichst viel Handlung, möglichst viel Gegenjazz bringt. Neben das Textbuch von Macchi erzählt Dr. Hieber in der „Dresdner Volkszeitung“: „Die alte Weisheit, dass Jerusalem, auch wenn es Taormina auf Sizilien zur Zeit des römischen Sklavenkriegs heißt, keinen Propheten löst. Gustavo Macchi hat die Geschichte dadurch modernisiert, dass er den Fremden mitten in eine jüdische Einprägung hineinfüllt, in den Auffluss der unmenschlich bedrückten römischen Sklaven. Die Predigt reiner Menschlichkeit, die Verküpfung der göttlichen Gebote des Christentums, kann natürlich unter derartigen Verhältnissen am wenigsten Anhang finden. Der Prophet wird missverstanden und geht daran zugrunde. Der äußere Anlass zu der Katastrophe ist die Verleumding eines Eiserfüchtigen, der die Unabhängigkeit seiner Schützlinge, zweier jungen Mädchen, nur auf unsaurere Be wegungslinde zurückzuführen kann. Diese Vermutung liegt um so näher, als die Damia tatsächlich ein ausschweifendes Leben hinter sich hat und nun die Rolle der Magdalene spielt. Die aufständischen, von dem rachsüchtigen „Noten“ angeführten, bemächtigen sich des „Wandlers“ und schleppen ihn als angeblichen Verräter zum Scheiterhaufen. Während er in den Flammen stirbt, gerichtet der „Noten“, von Neue gequält, seinen Begrug und wird erstickt. Nur die Frauen bleiben übrig, um zu ver geben und ihn aufs Denkmal zu betrachten.“ Die Musik ist viel besser als der Text. Vornehmer Rhythmus könnte man sagen.

Im Gegensatz zu den modernen italienischen Opernkomponisten fällt angenehm bei Bossi, der eben von der Orgelbank herkommt, das Mahnhalten, die weise Mäßigung der orchesterale Mittel auf. Chöre gehören zum Stärksten in dieser Oper. Heinrich Pissner's dreikönigiges Mußdrama „Der arme Heinrich“, eine der bedeutendsten Nachblüten des Wagner'schen Triptischen und Pantalona, schon 15 Jahre alt, ist länglich mit achtungsvollem Erfolg am Leipziger Stadttheater aufgeführt worden. Das ungemein komplizierte Werk, dessen Dichtung von James Gruntram stammt, spiegelt die Welt der Elegie und Entzag wider. Die Instrumentation geht über Wagner hinaus, nähert sich mehr Richard Strauss, ist aber dabei eigentlich und fühlbar.

Wie aus Neuhort mitgeteilt wird, beschäftigt sich Gustav Mahler, der sich bei den Amerikanern allmählich akklimatisiert, mit der Komposition einer Oper, deren Buch ebenfalls aus seiner Feder stammt und die den Titel „Hesiod“ führt. Die weise Hantfigur des Stüktes ist Phädra, die Gattin des Theseus, deren trägliche Liebe zu ihrem Sohne Hippolytos den ersten Teil des Mußdramas füllt. Die Oper schließt mit dem Aufstand in Athen und Theseus' Todesturz vom Felsen. Auch Mahler gehört demnach zu den Komponisten, die ein paar Jahre verschwendet für eine Oper, die sofort zeit- und lebensfremd ist, die mythisch-götliche Fabeln musiziert und stilistisch sich in jener Sphäre des hohen, meinetwegen idealen Pathos bewegt, die mit Wagner ein allemal abgeschlossen ist. Bellagionswerter tiefer Artum! Verhängnisvolles, lärmendes Erbe Wagner's!

Ein interessantes Experiment, das für die vergleichende Mußdramatik von höchstem Interesse ist, wurde dieser Tage im Berliner Konzerthaus zu Mailand ausgeführt. Man brachte dort nämlich in einer von Orefice moderierten Form Monteverde's „Orfeus“, die erste italienische Oper, die jetzt 300 Jahre alt ist, zur Aufführung. Viele Partien dieser ehrwürdigen alten Oper erinnern auf fallend an moderne Mußdramen, besonders mit ihrem dramatischen Sprechgesang, der nur von den Melodien des Orchesters illustriert wird, an die Art und Weise Richard Wagners. Monteverde — Gluck — Mozart — Rossini — Wagner — Verdi — Wolf-Ferrari: stets ist's ein Auf und Ab, ein beständiger Kampf um die Oberherrschaft der Musik als dramatisches Ausdrucksmittel oder als Klingende Schönheit. Zurzeit sind wir wieder in einer rücksichtigen Bewegung, die die Melodie als höchstes Ziel erstrebt. Im nächsten Jahrhundert droht vielleicht wieder ein neuer Wagner. Friedrich Rückert nannte das: „Die Wiederkehr des ewig Gleichen.“ W. M.

Zum Berliner Frauenmord.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung besteht es fest, dass die Arnholz in der Wohnung der verhafteten Frau Schred ermordet worden ist. Wie bereits mitgeteilt, hat die Polizei zwei Männer ermittelt, die ganz bestimmt befinden, dass einer von ihnen die Arnholz eines Nachts in Wohnungseinheit der Frau Schred in deren Wohnung eingelassen hat. Später ist sie nicht mehr lebend gefunden. Die beiden Männer wurden nach einem langen Gericht vor dem Untersuchungsrichter vereidigt. Es ist weiter festgestellt, dass die Schredtsche Wohnung ein Kuppelquartier schlimmen Grades war. Ferner ist festgestellt, dass der Buchhalter Hahn in der Schredtschen Wohnung oft Prostituierte, die ihm nicht genugte Geld bezahlt und zum Teil schwer misshandelt hat, und zwar in Gegenwart der Frau Schred. Es darf auch als sicher angenommen werden, dass sowohl die Schred wie Hahn an der Ermordung der Arnholz beteiligt waren. Es gilt jetzt, nur noch die näheren Umstände, die dem Morde vorausgingen, sowie die Einzelheiten der Tat selbst aufzuklären. Gegen Frau Schred sowie gegen Hahn hat der Untersuchungsrichter nunmehr den Haftbefehl wegen Verdachts des Mordes an der Arnholz bestätigt. —

Pötzlicher Tod einer des Mordes Verdächtigen. Die Witwe Scheid, die im Verdacht stand, den Volksschullehrer erschlagen, mit dem sie ein Liebesverhältnis hatte, ermordet zu haben, ist im Untersuchungsgefängnis zu Mainz plötzlich gestorben. Als Todesursache wird Herzschlag angegeben. —

Eine eigenartige Urkundenfälschung.

Kurz vor Pfingsten fand man in der Grube Kaiser Wilhelm 2 bei Klausenthal, dass eine sogenannte Gedingsche verdeckt war. Eine solche ist ein an die Stosswand angenageltes Metzgerzeichen, von dem aus die Länge des angeschauerten Gangs gemessen und der Astlohn berechnet wird. Das Zeichen war um 1 bis 2 Meter zurückverlegt, so dass sich für die Arbeiter ein Gewinn ergeben musste. Zur Kenntnis des Obersteigers kam die Fälschung durch den Bergmann D. Naistlich lenkte sich der Verdacht zunächst auf die Kolonne, die den Angen haben konnte. Schließlich kam es aber an den Tag, dass Dr. der in einer andern Kamerabergbaustadt arbeitete, selbst das Zeichen verlegt hatte, um dem Bergbauern der verdächtigen Kolonne, mit dem er in Feindschaft lebte, einen Streich zu spielen. Da nach einer Entscheidung des Reichsgerichts eine Gedingsche als eine beweiskräftige Urkunde anzusehen ist, wurde Dr. von der Strafammer in Göttingen wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

In flüssigem Stahl verbrannt.

Auf schreckliche Weise verunglückte auf dem Wittener Gußstahlwerk der Arbeiter Eisselski. Durch den Bruch einer Kranrolle fiel die daran hängende Gießkanne mit flüssigem Stahl in das Gießloch und riss den Arbeiter in die glühende Masse. Er verbrannte in wenigen Augenblicken vollständig. Der Verunglückte ist Vater von sechs kleinen Kindern. —

Die bessicheres Glas.

Eine gewöhnliche Spiegelscheibe, wie man sie vor jedem Laden sehen kann, zerpringt in tausend Stücke, wenn man einen schweren Stein dagegen wirkt. Ein neues, in Frankreich erzeugtes Glas soll sich, wie eine englische Zeitschrift vom Konsul William Bordel in Neims erzählt, durchaus anders verhalten. Bei den Versuchen, die mit dem diebstahlsicheren Glas angestellt wurden, brachte ein schweres Stück Gußeisen, das kräftig gegen die Glasscheibe geworfen wurde, nur ein kleines Loch von wenigen Millimetern Durchmesser hervor, ohne dass Sprünge im Glas entstanden. Ebenso widerstandsfähig erwies sich die neue Glasart gegen Gewehr- und Revolverkugeln; die Geschosse drangen in das Glas ein oder durchdringen es, ohne dass von den Verlegungen aus Risse abzweigten. —

Cools Nordpolchwimmen.

Newyorker Blätter haben dem Dr. Cools nachgerechnet, dass er insgesamt 150000 Dollar mit dem „Polar schwimmen“ verdient habe. 25000 Dollar haben ihm verschiedene Zeitungen und Zeitschriften für seine Artikel bezahlt und 122000 Dollar betrugen seine Einnahmen für gehaltene Vorträge. In St. Louis allein wurden ihm für zwei Abende 14000 Dollar Honorar bezahlt. Dr. Cools Erne wurde wohl noch viel größer gewesen sein, wenn nicht nach und nach zu stark Zweifel an seiner Wahrheitsliebe aufgetaucht wären. Cools hatte besonders viele Anhänger unter den Mästern der Eisfelder in Newyork, wo sein Bild, mit dem Sternenhimmel geschmückt, aufgehängt war. Als aber die Nachricht eintraf, dass der Doktor in Kopenhagen nicht overlaufen worden ist, rissen die Mäster das Bild von der Wand und zerstörten es mit ihren Füßen. Der Präsident der Börse hielt eine Rede, in der Dr. Cools als der „Meisterlügner der Welt“ gebrandmarkt wurde.

Mansee erklärte, er habe eigentlich nie recht an Cools Nordpolgefechten geglaubt. Schon der erste Bericht Cools erregte Verdacht. Er zeigte, dass er den einfachsten Berechnungen gegenüber hilflos gewesen sei. Da nichts Vorteilhaftes über diese Sache zu berichten gemesen sei, so habe er vorgezogen, zu schwigen. Cools später veröffentlichte Berichte hätten Narrens Zweifel nicht erschüttert, da sie voll unwahrhafter Aussagen wären. Cools habe in wissenschaftlicher Beziehung jedes Interesse verloren, er sei nur als moralisches Phänomen zu betrachten. Über Peary äußerte Mansee, er habe niemals Pearys Beharrlichkeit bezweifelt. —

Frischling in den Alpen.

Weihnachten naht im Gebirge mit töneschmelzenden Föhnläufen und schlinghaft warmen Tagen. Das Thermometer erreicht am Donnerstag in Genua 20, in Berlin 18 Grad Celsius, was man um diese Jahreszeit noch niemals erlebt hat. Die Winterpostkarten sind davon wenig erbaut, da der Schnee immer weiter hinauf verschwindet und zahlreiche Lawinen die Skifelder gefährden. —

Folgen schwerer Bau-Ginsturz.

Ein schwerer Bau-Unglück, dem eine Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich in Odessa. Dort ist der riesige Neubau der Millionen-Brüder Starzhinski eingestürzt. Sechs Arbeiter wurden getötet, neun sind noch unter den Trümmern begraben. —

Vermischte Nachrichten.

* Ein Strafmandat gegen das Christkind. Ein einzigartiges Mandat erließ der Rat der Hansestadt Hamburg unter dem 23. Dezember 1683: „Jeder, der sich auf der Gasse als gefährliches Christkindlein mit oder ohne Stern betreffen lässt, soll von der Polizei ergriffen und sonder Gnade in Arrest gebracht werden.“ Der Rat hatte, wie „Niedersachsen“ erzählt, einen triftigen Grund zu sicherer Verordnung, denn die ursprünglich dem Kindlichen Sinne entstammenden Weihnachtsumzüge mit Kostümen, Sankt und fröhlichem Gesang waren allmählich in belästigende Unart umgeschlagen. Chemals war der abendliche Umzug des Christkindes an allen Türen willkommen gewesen, und wenn der Klingende, ein dem Juge voranschreitender weißer Engel, sein Glöckchen erschallte, dann rückten sich die Hausfrauen und Kinder der wohlhabenden Häuser zu freundlichem Empfang. Unter dem Klingende schritt zunächst das heilige Paar, Joseph und Maria, in himmelblauem Altar und gelben Unterleidern, Maria, in der Regel ein stämmiger Burgherr von feiner Statur, in hochwertigem Gewand. Beide trugen zwar miteinander ein grün beträgtetes Kripplein, aber daneben schritt „Kinder“, schon anziehlich erwachsen, einher, obendrein einen Verkünder, den goldenen Stern, selber tragend. Die Gruppe, der sich natürlich auch der Bethlehemische Viehbestand, ein Ochs und ein Esel, anschloss, trat dann, der Einladung der Haus

die an sich schuldlosen Kinder spielen von spekulativer Betetei ausgebaut, zur höchsten Beschwerung aller Leute. Macht dies schon einen abstoßenden Eindruck, so kam hinzu, daß, wo zwei Klingegeister mit ihren Gesellschaften aufeinanderstießen, es nicht selten zu heftigen Raufereien und Schlägereien kam, wobei die Geister der heiligen drei Könige eine gewichtige Rolle spielten. So kam es denn nicht selten vor, daß die Nachtwachen einschreiten mußten, um ernstliches Unheil zu verhüten und Ordnung zu stiften unter den Boten des Friedens und der Freude. Das war der Anfang des Endes der einst so lieblichen Sitten, die immer tiefer in Verfall geriet, und, als auch der am 14. Dezember 1858 von allen Kanzeln abgelesene Befehl, „daß niemand sich unterstellen solle, mit dem kleinen Jesus und mit dem Stern herumzuspielen“, nichts fruchtete, schließlich das obige Ratsmandat herausförderte, das diesen Umgang dann ein trübes Ende bereitete.

* Kann Brot Bakterien enthalten? Diese interessante Frage wurde fürzlich durch die Unterredung des französischen Arztes Dr. Roussel gelöst, der sich der Mühe unterzog, den Nachweis dafür zu erbringen, ob sich nach dem Baden im Brot noch Bakterien befinden können. Allem Anschein nach müßten diese durch die große Hitze des Brotöfens vernichtet sein, denn nach den angeführten Experimenten ergab sich, daß sich die beim Brotbaden beobachteten Temperaturen von 90 Grad im Innern eines Latzes bis 180 Grad außerhalb des Brotes erreichten. Durchschnittlich wurde nach den von der „Revue Scientifique“ veröffentlichten Versuchen in der Brotküche eine Hitze von 122 bis 140 Grad, im Innern des Brotes aber nur Temperaturen von 101,5 bis 103 Grad festgestellt. Schon diese Hitze, die während 45 bis 50 Minuten auf die Brotlaibe im Ofen einwirkt, schiene hinreichend zu sein, um alle Keime zu vernichten. Der Augenschein zeigte aber bei den untersuchten Brotsorten, daß nach dieser Zeit sogar Hefezippe lebend geblieben waren. Schon dieses Ergebnis war bedeutsam genug, um die Frage zu lösen, ob nicht auch Krankheitserreger im Brot sich nach dem Baden lebend erhalten und vermehren können, so daß auf jolche Art eventuell Krankheiten übertragen werden könnten. Roussel ging besonders der Unterredung von Tuberkelzellen nach, die von frischen Bäckern eb. in das in Paris zum Verkauf kommende Brot hineingelangt sein könnten. Es galt nun, den Nachweis zu erbringen, ob die Tuberkelzellen in die Hitze des Brotöfens überdauern. Kleine Teigwürfel wurden mit Tuberkelzellen imprägniert, mit Kohlenpulpa umgeben, damit sie später erkennbar wären, und den Versuchsbroten einverlebt. Nach dem Baden wurden sie wieder unter Beobachtung aller äußerlichen Vorsichtsmaßregeln herausgenommen und die mit Bakterien versehrten Stücke auf Glycerin übertragen, um zu sehen, ob die Kulturen aufgingen. Nach 3 Wochen wurden sie auf diese Weise erhaltenen Kulturen

in das Bauchfell von Versuchstieren eingeimpft, die nach außergewöhnlich raschem Verfall starben. Durchgeführte Untersuchungen ergaben, daß nach dem Tode im Bauchfell zahlreiche Knoten vorhanden waren, die außerordentlich viele Tuberkelzellen enthielten. Diese beachtenswerten Versuche zeigten, daß unter Umständen die Tuberkelose auch durch das Brot übertragen werden kann, wenn dieses nur im Handbetrieb und nicht gänzlich auf maschinalem Wege erzeugt wird, der allein hygienische Bearbeitung sichert.

* Ein harfköpfiger Bauer. Von einem Bauern, der lieber für 1 Jahr ins Gefängnis geht, als daß er auf ein vermeintliches Recht verzichtet und einen im Zivilweg ergangenen Richterspruch anerkennt, wird aus dem bernischen Seeland ein interessanter Fall berichtet. Dieser Berner Bauer hatte einem reichen Herrn aus der Stadt ein Häuslein verkauft, das der Stadtherr mit seiner Familie als Sommersitz bewohnte. Zu diesem Landhäuschen gehörte auch ein Brunnen, der von dem Verkäufers eigener Brunnenleitung gespeist wurde. So war man beim Verkauf übereingekommen und jahrelang blieb das Verhältnis ungetrübt. Eines Tages gab es jedoch Streit zwischen den beiden und der Bauer zählte sich berichtig, dem Stadtherrn den Wasserfluss abzustellen. Die Sache kam vor den Richter. Dieser gab dem Stadtherrn recht, ließ die Brunnenleitung wieder öffnen und drohte dem Bauern mit einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen bis zu 1 Jahre, wenn er, wie es der Anschein hatte, sich dem Urteil nicht fügen sollte. Der Bauer summerte sich jedoch nicht darum und stellte das Wasser zum zweiten und drittenmal ab. Ja als die Wasserleitung gerätschlich verriegelt wurde, riß er die Siegel weg und verstopfte die Leitung zum viertenmal. Mit aller Bestimmtheit behauptete er, die Wasserleitung sei sein Eigentum, er könne damit machen, was er wolle; das gehe weder den Richter noch sonst jemand etwas an. Der Richter machte jedoch Ernst und verurteilte den widerwärtigen Landmann zu 1 Jahr Gefängnis. Diese harte Strafe scheint nun endlich seinen Trost gebrochen zu haben — denn der Verurteilte hat dem Großen Ratet von Bern ein Begründungsgeschäft eingereicht, das dem Berhandlung kommen wird.

* Die Chemie des Irrlichts. Der belgische Chemiker Professor Leon Dumas veröffentlicht in der „Nature“ die Ergebnisse seiner chemischen Untersuchungen des Irrlichts und teilt mit, daß es ihm gelungen sei, es vollständig naturgemäß nachzuahmen. Zuerst glaubte er, es handle sich beim Irrlicht um gewöhnliches brennendes Sumpfgas, jedoch sieht die Flamme des Sumpfgases nicht blau aus, überdies ist nicht einzusehen, wie das Sumpfgas im Sumpf sich entzünden sollte. Dumas hat nun nachts in seinem Garten unter Wasser einen Schwefelwasserstoff-Apparat ange-

bracht, in den ein wenig Phosphorcalcium gebracht wurde, so daß außer dem Schwefelwasserstoff auch Phosphorwasserstoff stand; sobald das Gasgemisch an die Luft kam, entstand die typische Erscheinung des Irrlichts, eine bläuliche Flamme, der die Erscheinung der unbestimmten Wolke folgte. Der Schwefelwasserstofftrug verhältnismäßig vollständig, auch der Phosphorwasserstoff war durch den Versuch nicht zu erkennen, ebenso wie er in der Luft nicht die typischen Rauchringe erkennen ließ. Die Verbrennung erfolgte so, daß ganz ein vereiterter Schwefel frei wurde, der die halbdurchsichtige Wolke bildete. In der Natur, so behauptet Professor Dumas, entsteht das Irrlicht vom Standpunkt des Chemikers aus betrachtet, genau ebenso und nur an solchen Orten, wo Leichen im Sumpf liegen, und namentlich aus deren Organen, die reich an Schwefel und Phosphor sind, wie Gehirn und Nierenmark. Die freiwerdenden Gase sättigen erst die Schädelkapillen und entweichen, wenn ihr Druck zu groß wird, um sich dann an der Luft zu entzünden. — Die Verfechter der bisherigen Theorien werden sich der neuen Erklärung wohl nicht anschließen, ehe die sie begründenden Experimente von anderer Seite noch geprüft sind.

Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurücksendet. Verbreitung vorbehalten

Plutus. Kritische Wochenzeitung für Wollwirtschaft und Finanzen (Herausgeber: Georg Bernhard). 52. Heft des 6. Jahrgangs. Abonnements vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Plutus-Verlag M. 4.50. Probeheft gratis. Plutus-Verlag Berlin W 62, Kleiststraße 21.

Ludwig Uhland: Ausgewählte Balladen und Romanzen. Mit Einleitung von Kurt Kübler, einem Bild Uhlands und 4 Vollbildern von Hans Schröder. 160 Seiten. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Brockdorff. Preis gebunden 1 M. In den Balladen und Romanzen, von deren Reichtum die vorliegende Auswahl ein Bild gibt, erreicht Uhlands dichterische Kraft ihren Höhepunkt. Sicherlich wird auch diese neue Ausgabe Uhlandscher Balladen und Romanzen, die mit trefflichen Bildern von Hans Schröder (Karlsruhe) geschmückt ist, die verdiente Verbreitung finden.

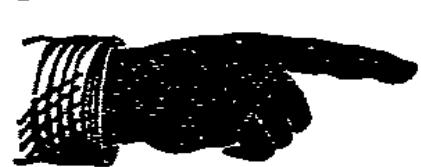
Im Verlag von Hermann Seemann Nachf., Berlin NW 87, Wallstraße 8, erscheint Wilhelm Hauff's „Würger Rose“ in Neuauflage mit Bildern und Buchschmuck von Professor Walter Tiemann. Preis 2,50 Mark. Das kurzweilige Werk wird in seiner gediegene Ausstattung sicher viele neue Freunde finden.

Alfred Reinholt

Magdeburg, Breiteweg 71-72, gegenüber der Dreieckstr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 3845.

Reichhaltigste Auswahl! — Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!



Neujahrskarten



Ferner empfiehlt: Knallbonbons Mdl. 25 Pl., Schneebälle Mdl. 40 Pl., Pfannkuchen Mdl. 50 Pl., Rotillionscherze, Rotillontouren, Verlosungsgegenstände zu billigen Preisen, größte Auswahl, ca. 1880 Nummern, von 10 Pl. an bis zu den feinsten, komischen Postkarten, Gratulations- und Verlobungskarten werden in Buch- und Steindruck prompt geliefert.

Grammophone n Phonographen

2034

Platten n Walzen

Punsche
VOGEL & Co. G.m.b.H.
2 Braunschirschstr. 2
find die besten

Fahrräder v. 65 Pl. M. Nähmaschinen von 58 Pl.
jeweils Zubehör u. Ersatzteile — Reparaturwerkstatt — empfiehlt
Burg Heinr. Schulze, Markt 20 Burg

Hochfeine

Punsch-Extrakte
Rum, Arrak etc.
von köstlichem Aroma und reinem Geschmack
bereitet man sich selbst
am besten mit den berühmten „Original-Reichel-Essenzen“, vorzüglich in
Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schweidischen Punsch u. Grog (75 Pl.) Punsch
mit Glühwein- (75 Pl.) und Burgunder-Geschmack (90 Pl.), Büscedorf. Punsch (90 Pl.), Royal-Punsch (1.00 Pl.).

2 Liter Punsch-Extrakt
Extrakt zu Rum, Arrak etc.
Eine Originalflasche à 75 Pl., ohne Zins 1.25 Pl.

Reichel-Punsch findet von jedem Sitz und
in allen guten Drogerien, besonders
in den großen Städten, sehr leicht und nicht teuer. Überzeugt von
dieser Qualität und dem günstigen Preise der Reichel-Extrakte.

1 Teppich gratis

Lorenz
Peterstr. Nr. 17
Zeitung 1103.

Bettwässen
Bettwässen garantirt seckig. Alter und Geschlecht angepaßt. An-
wendung leicht. Institut Santas
Vollzug Nr. 124, Bayern.

Punsche
VOGEL & Co. G.m.b.H.
2 Braunschirschstr. 2
find die besten

Belegungenamt getrennt!

Die Nonne

Roman von Dennis Diderot.

Zweiter grüner Band. Sonstige Geschenke immer bei
Diderot. Bei jedem Konsumenten. Das Buch kostet 50 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

Aepfel Zimter von 8.00 Pl.
Goldpanne, Hasenkopf, graue
Kremet, Löffelkant, rote Döhne),
grüne Kirschen, 5 Pl. von
Schmeiß, Wolfshörnchen Etz. 14.

Verkaufsstelle
Molkerei Prödel

Stephanstraße 29
Die Große Markthalle
empfiehlt in prima Qualität
Korbkäse
Speisequark
Ziegenkäse
nach Altenberger Art
— Telefon Nr. 971

Burg —
Sehr gute Apfelpflanzen
und Birnen sowie alle Sorten
Sisterbit empfiehlt
zu bef. bill. Preis. L. Schmidtchen,
Oberstr. 27. Otto Meier, Julepstr. 26.

Leihhaus
der Gustav Oelbner
Weinstraße 52, I. Et.
Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Fahrradzubehör,
Kinderwagen, Kinderschlitten,
Ringel, Wäsche, Spezial-Goldzucker-
käse, Butter, Seife, Fleisch,
fett mit 100% Schweinefett,
Zucker, Salz, Gewürze, Zigaretten,
Zigarren u. verschiedene andere Gegen-
stände sehr billige zu beziehen.

Gustav Oelbner
Weinstraße 52, I.
Nr. 1 auf die neue Uhr
Kaufhaus-Straße 227

Groß-Ottersleben!!

Woran laben wir uns die Festtage?

An M. Wohlgezehrs

ff. Jauerschen und Saucischen!

Zu haben in Groß-Ottersleben bei Strampf, Marschall, Rusche,
Sunder und Göde. In Klein-Ottersleben bei Schütze.
In Benneckenbeck bei Hoppe. In Lemsdorf bei Cäsar.

Für Wiederverkäufer. Pick-Pick empfehlenswerte 5-Pfennig-Zigarette

Zigaretten vieler Firmen 5-Pig.-Rollen Kautabak
zu beziehen durch

H. Dachenhausen Magdeburg,
Peterstr. 22

Punsche
VOGEL & Co. G.m.b.H.
2 Braunschirschstr. 2
find die besten

Linoleum!

Vorlagen 2108
Läufer
Stückware
noch immer solange der
Vorrat reicht
spottbillig

Gr. Münzstraße 2.

Aus der Auktion d. 8. Dezemb.
gebe verfallen
Pfänder spottbillig

Betten, Wäsche, Dame-
kleidung, Herren- Anzüge,
Überzieher, gold. u. sil-
berne. Herren- u. Damen-Uhr-
ringe, Brosch., Freischi-
ger, Steigel, Pelz, Vasen
R. Francke, Kl. Junkerstr. 10

Tapeten

2103 Reipartien
die diesjährige Kollektion

werden billig

= verkauft =

Gr. Münzstraße 2.

Punsche
VOGEL & Co. G.m.b.H.
2 Braunschirschstr. 2
find die besten

— Oberbürgermeister Lenze soll Blättermeldungen zufolge, als Oberbürgermeister nach Düsseldorf berufen werden. Es handelt sich bei der Nachricht wohl wieder um einen Fälscher wie seinerzeit, als Herr Dr. Lenze für den Posten eines Oberbürgermeisters in Köln in Aussicht genommen war. —

Neurungen bei der Straßenbahn. Es ist leider wahr: allzuoft kann über Neurungen bei der Straßenbahn nicht berichtet werden, und wenn es schon geschah, dann kam es häufig vor, daß die vorgenommenen Neurungen nicht gleichbedeutend mit Verbesserungen waren. Auch von den in den nächsten Tagen zur Einführung gelangenden Neurungen, bestehend bei der Linie 3 in der Anbringung von Schutzvorrichtungen an sämtlichen Wagen zwischen Motor- und Anhängerwagen und bei Linie 1 als Schutz für die Fahrgäste ein innen an den Fenstern angebrachter Friesbeschlag kann nur das letztere als Verbesserung angesehen werden. Man hätte aber noch ein übrigens tun- und Heizvorrichtungen in den Wagen anbringen sollen, wie sie sich in einer Reihe anderer Städte bereits als sehr praktisch bewährt haben. Über die sogenannte Sicherheitsvorrichtung, die verhindern soll, daß ein Mensch, der vom Motorwagen abspringt, unter den nachfolgenden Anhängerwagen gerät, haben wir uns bereits geäußert. Diese Schutzvorrichtung ist insofern unpraktisch, als sie nicht weit genug herabreicht. —

— Zu den Notiz in Nr. 297 der „Volksstimme“ Achtung. Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter! sei noch folgendes mitgeteilt: Wie aus den Verträgen, welche zwischen den Herren Reppin und Niede abgeschlossen worden sind, hervorgeht, sind nicht Buchschwerdt u. Beuchel Geldgeber, sondern Herr Gütsbesitzer Reppin. Es ist deshalb nicht richtig, wie Herr Niede mitteilte, daß sein Vorschuß auf die Bürgschaft von Herrn Reppin gezahlt wird, weil Buchschwerdt u. Beuchel es nicht wünschen. Richtig ist, daß Herr Reppin bereits am 11. Dezember 500 Mark Vorschuß an Herrn Niede gezahlt hat; am 18. d. M. ist Herr Niede nicht zum Geldgeber gegangen, hat infolgedessen kein Geld gehabt und konnte den Arbeitern nichts auszahlen. Am 21. d. M. hat Herr Reppin 500 Mark an Herrn Niede als weiteren Vorschuß auf die Bürgschaft gezahlt mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß diese Summe nur für Löhne bestimmt sei. Die Arbeiter haben trotzdem nur 130 Mark erhalten, so daß noch 170 Mark ausstehen. —

Der heilige Abend. Freit. v. Uhde, einer der bedeutenden neueren Maler, der von den Kirchenchristen heftig angefeindet worden ist, weil er in seinen religiösen Werken der Jesugestalt die Güte eines modernen Proletariers gab, hat auch ein Bild gemacht, das „Der heilige Abend“ heißt. Es zeigt eine weite, öde Winterlandschaft; ein verschneiter Weg führt an den leichten Häusern eines Dorfes vorüber, hinaus ins freie Feld, über dem schon die Schatten des frühlings Winterabends dunkeln. Von am Wege steht ein junges Weib in ärmlicher Kleidung; sie trägt ein Kind in der Hand und ist schwanger. Ihr müder Blick schweift hinüber nach dem seitab liegenden Gehöft, auf das durch tiefe Schneen ein Mann, mit der Steiletsche auf dem Rücken, losläuft. Es ist der Gatte der jungen Frau, der ein Obdach für sie sucht. Über dem Haupt des geduldig wartenden Weibes schwimmt ein faum bemerkbarer Heiligenschein. Auch ohne diese seine Hindeutung würde jeder durch das Bild an das Evangelienwort erinnert: „Sie hatten keinen Raum in der Herberge“, was bekannt die Ursache war, daß der Stifter der christlichen Religion frommer Überlebensring nach einem Stalle geboren wurde.

Es kennzeichnet die prude Heuchelei der christlich-bürgerlichen Gesellschaft, daß sie in diesemilde eine Verhöhnung des Weihnachts-eangeliums erblickte. Denn was die biblische Weihnachtsgeschichte von der Begegnung des Himmelsmanns-Ghepaars aus Nazareth an jenem „heiligen Abend“ erzählt, ist es nicht das gleiche Schicksal, das auch in unserm Lande so mancher armen Proletarfamilie widerfahren ist. Gibt's nicht auch heute noch Mütter, die kaum wissen, wo sie ihr Kindlein hinbetten sollen? Und Väter, die vergeblich umherirren, um ein Obdach für ihre Lieben zu finden? Kein Kirchengelaut und keines Warzers salbungsvolle Predigt vermag den schrilien Schrei der Not zu übertönen, der aus den Diesen herausdrängt, wo die Armut oft schlimmer als das Vieh häuft.

Solange dieser Schrei fortduert, können wir die Erlösung der Menschheit nicht in der Vergangenheit, sondern müssen sie in der Zukunft suchen. In der Zukunft, die wir für uns Kinder schöner und besser gestalten wollen. Und mit dem Gedanken an diese Zukunft wollen wir auch heute unsern „heiligen Abend“ feiern. Mag die Behauptung des Proletariats noch so ähnlich sein, solange es noch ein Heim ist, soll auch ein Schimmer der Weihnachtsfreude hineinstrahlen. Und wo Kinder sind und Eltern, die sich mit ihren Kindern freuen können, mag beim Glanz der Kerzen das Leid und die Sorge für eine kleine Weile vergessen sein. Neue Hoffnung und neue Lebenslust soll aus der „stillen heiligen Nacht“ erblühen: Das ist unser Weihnachtswunsch an unsre Leier! —

Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat. In Leipzig erfolgte die Gründung des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat mit dem Sitz in Leipzig. Gleichzeitig wurde die Auflösung der bisher bestehenden beiden Verkaufsvereine, der sächsischen und der thüringischen Braunkohlenwerke sowie der Preisvereinigung mitteldeutscher Braunkohlenwerke beschlossen. —

Der Riesenbär im Museum für Natur- und Heimatkunde. Im ersten Obergeschoss, neben dem Stein des Höhlenbären, ist jetzt das eines irischen Riesenbären aufgestellt. Er konnte vor einigen Jahren bereits aus dem Mitteln der Haushalts-Sammlung erworben werden; seine Aufstellung verzögerte sich jedoch, da bisher kein geeigneter Platz vorhanden war. Mit Recht erregt das Gesetz der Aufsehen durch die gewaltige Größe des Geweihes. Dieses, das in seiner Form zwischen denen des Elches und des Dammbrettes steht, spannt etwa 3 Meter. Das ganze Tier war über 3 Meter hoch und 2 Meter lang. Trotz dieses massigen Stierschmucks sind die Knochen des Stetsits verhältnismäßig schwach; nur die des Halses und die Dornfortsätze der Brustwirbel sind möglich entwölkt zum Anfang der den Kopf bewegenden und haltenden Muskulatur. Das Tier hat einst in den jungen Ebenen Irlands, aber nicht im Walde gelebt durch den es wegen der Größe seines Geweihes nicht hätte hindurch können. Auch bei Magdeburg sind Reste dieses Tieres gefunden worden, so der untere Teil einer Geweihstange bei den Ausgrabungen am Hafenland. —

Kaiser-Friedrich-Museum. Das Museum bleibt auch am Montag, den dritten Weihnachtsfeiertag, den Besuch unentgeltlich geöffnet. —

— Warnung vor Schwindlern. Nach einer Mitteilung aus Potsdam haben sich dort am 20. d. M. mittags 2 Personen unter der Angabe, sie seien vom Elektrizitätswerk geschickt, um die Leitung nachzusehen, Eintritt in eine Wohnung verschafft und haben aus dieser verdeckte wertvolle Schmuckstücke gestohlen. Anscheinend haben die beiden Diebe am 3. d. M. auch hier eine Gastrolle gegeben. Es ist bereits am 4. und 7. d. M. an dieser Stelle vor ihnen gewarnt worden. Vom Angebot der gestohlenen Sachen erhielt die hiesige Kriminalpolizei eine sofortige Nachricht. — Fernzur 2593. —

Unfall. Dem Buchläger Karl Janke aus Westerhüsen fiel am Donnerstag in der Maschinenfabrik Borsig ein Eisenrohr auf den linken Fuß. Janke erlitt eine Gehirnquetschung und wurde mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Südburg gebracht. —

Drei Finger abgesquatscht. In der Bartschlerei von Dittmar, Brüderstraße 5, ereignete sich am Freitag vormittag, am Tage vor Weihnachten, noch ein betrüblicher Unfall. Bei der überaus großen Hitze, mit der gerade in dieser Werkstatt gearbeitet wird, ließ es leider auch der Waschmeister Paul Pfeiffer an der nötigen Vorsicht fehlen. Er geriet mit der linken Hand in eine Kehlmühle und preßte sich dabei drei Finger ab. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. —

Lyssvergiftung. Am Freitag vormittag nahm die unvergleichliche Heinemann aus Oberneustadt, zu Besuch hierbei, Polenbütteler Straße Nr. 11, in der Absicht, sich zu töten. Sie mußte in bejähnungslosen Zustand nach dem Krankenhaus Südburg gebracht werden. Der Beweggrund zu der Tat ist nicht gekannt. —

Geföhren wurden hier aus einem verschlossenen Keller und verschlossenen Weinschrank 15 Flaschen Sekt und 10 Flaschen Rot- und Weißweine, von der an der Stendaler Eisenbahn entlang führenden Telepholeitung in der Nähe der verlängerten Vogäther Straße, etwa 180 Meter 2 Millimeter starker Bronzedraht aus dem Klassezimmer einer Volksschule in der Ulstadt ein Knabenüberzieher, vor dem Hause Kaiserstraße Nr. 95 ein Fahrrad, auf dem Alten Markt ein Damen-Regenstirn und aus einem verschlossenen Korridor in der Bahnhofstraße eine Stola (schwarzer Seidenstoff) mit vier Schwanzen. Der Dieb hatte außerdem noch einen Mantel gestohlen, diesen aber, als er von dem Dienstmädchen verfolgt wurde, auf der Treppe fortgeworfen. —

Ein Balken- und Dickebrand kam am Freitag vormittag im 1. Obergeschoss Klosterkirchhof 2 zum Durchbruch. Durch

mangelhafte Isolierung des Ofens war der Fußboden bereits auf

1 Quadratmeter durchgebrannt, so daß der Ofen bald durchzubrechen drohte. Auf telephonische Meldung wurde eine Abteilung der Feuerwehr dahin entsandt. Der Schuhloch wurde abgetragen und die nun

frei gewordene Brandstelle mit der feinen Timmersprieß gefüllt. —

Ein Werkstattbrand entstand am Freitag 10 Uhr abends in einer größeren Modellstückerlei mit elektrischem und Dampfbetrieb im 1. Obergeschoss Friedrichstraße 4a. Beim Eintreffen des durch den Meldezettel Friedrichstraße 2 alarmierten Löschzugs brannten zwei Hobelbänke, einige Modelle, Hobelspäne und der Fußboden. Dem sehr lebhaften Löschzug der Werkstatt ist es zuzuschreiben, daß durch den sich entwickelnden Rauch das Feuer niedergehalten wurde und sich nicht verbreiten konnte. Der Brand, der durch unvorsichtiges Herausnehmen von glühender Asche aus dem Leimofen entstanden sein soll, konnte schnell gelöscht werden. Der Besitzer ist nicht versichert. —

Am den Weihnachtstagen

wird die Mehrzahl unserer Genossen und Leser die Gelegenheit benutzen, mit Verwandten, Freunden und Bekannten zusammenzutreffen und gemeinsamen Gedankenaustausch pflegen. Bei der Gelegenheit wird man sich dann nicht nur über das Fest, das Wetter und Familienangelegenheiten und ähnliche Dingen unterhalten, sondern den Gedankenaustausch auch auf wichtige politische und wirtschaftliche Themen lenken, um für unsre Sache aufklärende Arbeit zu leisten. Wir sollten hier eingedenkt sein des Wortes unsres großen Vorlämpfers Bassalle, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Bestrebungen der Arbeiterschaft einzutreten und aufzutreten zu wirken.

Vor allem gilt das auch für die Verbreitung der Arbeiterpresse. Leider befindet sich heute in jedem Arbeitersheim nur „die Arbeiterzeit“ und kein Arbeitersblatt, sondern irgend ein Kapitalistenblatt. Über die Schäden der kapitalistischen Presse für die Arbeiterbewegung Aufklärung zu geben, ist vornehmste Pflicht jedes organisierten Arbeiters und überzeugten Sozialdemokraten. Es muß eine Leichtigkeit sein, daß jeder Leser zu Weihnachten für sein Parteiblatt einen neuen Abonnement beschafft.

Tue jeder Genosse während der Feiertage seine Pflicht! Allen wünschen wir nicht nur fröhliche Weihnachten, sondern auch, in dem angeregten Sinne,

erfolgreiche Weihnachten!

Konzerte, Theater, Sport &c.

(Mitteilungen der Direktionen)

* Städtische Konzerte. Zu dem „Fliegenhof“-Konzert, welches am Mittwoch den 29. d. M. unter der Leitung vom Musikdirektor Krug-Waldsee stattfindet, ist als Solistin Frau Paula Bauer aus Darmstadt gewonnen worden. Die Künstlerin, welche bis zur letzten Saison (1908/09) eine Zierde unserer Magdeburger Oper war, wird gewiß von ihren ehemaligen Freunden willkommen geheißen werden. Frau Bauer wird Ingoborgs Klage aus „Fliegenhof“ von Max Bruch und Szene undarie aus Dorotheas „Waffenschmied“ und die Ariee kommt ein stotternder Vorsatz gegangen aus dem „Frischling“. Gängeleistungen der Künstlerin, singen. Das übrige Konzertprogramm nimmt Rücksicht auf die Feiertagsstimmung und trägt die Devise: Wer viel bringt, wird jedem etwas bringen! Zu nennen sind zunächst die Ouvertüre zum „Christstein“ von Hans Pfitzner und die Ouvertüre über ein italienisches Volkslied, dann die größeren Orchesterstücke, wie Vorpiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“ nebst der feurisch-spielerischen Rhapsodie Nr. 2 von Liszt. Kleinere Stücke bilden Andantino und Serenade für Streichinstrumente von Joseph Krug-Waldsee sowie „In der Kirche“ und das reizende Vorpiel zur Oper „Camilla“ von Karl Göppl; letzteres der Name eines Komponisten, welcher vor Jahren kurze Zeit in Magdeburg künstlerisch tätig war. —

* Wilhelm-Theater. Wochenstippian. Sonnabend nachm.: „Die gejiedene Frau“, abends: „Die Förster-Christi“, Sonntag nachm.: „Die Dollarprinzessin“, abends: „Die Fleidermaus“, Montag nachm.: „Der fidèle Bauer“, abends: „Die gejiedene Frau“, Dienstag und folgende Tage (Gastspiel Eduard Rosen): „Das Fürstentum“, Freitag (Silvester) nachm.: „Dornröschchen“ und „In die Reiche der Rosenlee“, (abends geschlossen), Sonnabend nachm.: „Die lustige Witwe“, Sonntag nachm.: „Die Förster-Christi“. —

* Centraltheater. Dem Familien-Publikum sei recht angedeutet ein Besuch der an den Weihnachtsfeiertagen um 3½ Uhr stattfindenden Kinder-, Familien- und Fremden-Vorstellung empfohlen, in welcher außer den Spezialitäten auch Hartstein mit dem glänzenden Schwank „Er oder Er“ auftritt. —

* Im Fürstenhof-Theater wird mit dem heutigen Tage ein neuer Spielplan geboten. Das Programm ist ganz besonders reichhaltig und wird einem jeden Geschmack Rechnung getragen. Aus dem Spielplan, der etwa 15 Nummern umfaßt, sei besonders der Schauspiel „Hermann und Dorothea“ erwähnt. Da die Eintrittskreise auch klein bemessen sind, so ist der Besuch des Fürstenhof-Theaters zu empfehlen. Billette zur Abendvorstellung sind von 2 Uhr an an der Theaterkasse zu haben. —

* Im Kaiser-Panorama Bleiben für die Woche vom 26. Dezember bis 1. Januar die beiden Serien: „Sculpturen im Louvre und Louvre-Museum sowie der zweite Zyklus, Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71, noch weiterhin ausgestellt. Für jeden Kunstfreund kann die Besichtigung der ersten Serie nur empfohlen werden. —

Letzte Nachrichten.

Die griechische Krise.

Wb. Athen, 24. Dezember. (Meldung der Agence d'Athènes.) Auf die Nachricht von den bevorstehenden militärischen Beförderungen hat eine große Anzahl von Offizieren der Militärliga eine Protesterklärung erlassen, in der es heißt, der Kriegsminister, der die Liga durch die unzeitgemäßen Beförderungen der Kräfte ausgesetzt habe, habe ihr Vertrauen verloren. Man hält den Rücktritt

des Kriegsministers für endgültig. Das umgebildete Kabinett wird sich voraussichtlich schon heute der Kammer vorstellen. Die Meldung, daß die Offiziere in der Nacht eine Versammlung abgehalten hätten, um in die Stadt einzubringen, ist falsch. —

Wb. Athen, 24. Dezember. Der Kriegsminister hat seine Entlassung gegeben. Die Spannung hat damit etwas nachgelassen. —

Wb. Athen, 24. Dezember. Der König hat die Dekrete, durch

die die Obersten Bovbas, Limbris, Sapundzakis und Constantinius

Eisenbahn-Zusammenstoß.

Wb. Gleiwitz, 24. Dezember. (Umtlich.) Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr stieß der Personenzug 585 auf den vor dem Abschlußsignal des Bahnhofs Vorfigwerk halbenden Zug 33. Die beiden letzten Wagen des Zuges wurden beschädigt, ebenso die Lokomotive, der Packwagen und der erste Wagen des Personenzugs. Letzterer entgleiste, blieb aber unmittelbar neben den Schienen stehen. Nach bisheriger Feststellung sind fünf Personen leicht verletzt worden. Der vordere Teil des Zuges kollidierte mit den liegenden beiden Zügen mit 45 Minuten Verspätung weiterfahren. Der Personenzug wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Um 9 Uhr abends war die Strecke wieder frei. Die Ursache ist folgende: Der Zug 33 mußte vor dem Abschlußsignal des Bahnhofs Vorfigwerk halten. Mittlerweile ließ der Fahrdienstleiter des Bahnhofs Ludwigsgäßchen, da inzwischen die Abfahrtzeit des Personenzugs herangekommen war, diesen nach Vorfigwerk abwarten. Dadurch ist der Zusammenstoß erfolgt. (Siehe Angabe der Chronik, die hierauf zu berichten ist. Ned.) —

Frühlingswetter zu Weihnachten.

Wb. Paris, 24. Dezember. In verschiedenen Gegendern von Frankreich, namentlich in den Departements Haute-Garonne, Ariège, Isère, Savoie, Rhône und Vosges, haben gestern überaus heftige Stürme gewütet, die großen Schaden anrichteten. In Lyon wurde eine Frau durch einen herabstürzenden Schornstein getötet und mehrere Personen verwundet. Die Stürme waren mit einer Sturmflut verbunden, die eine ungewöhnliche Steigerung der Temperatur verursachte. In Grenoble und Chambéry sind 18 und 20 Grad Wärme. In den Vosges herrscht Frühlingswetter; der Schnee ist auf den meisten Gebirgsgräben geschmolzen. —

Wb. Paris, 24. Dezember. In Nanterre bei Paris starzte gestern ein schweres Gerüst an einem im Bau befindlichen Flügel der Gußstahlfabrik zusammen. —

Wb. Paris, 24. Dezember. In Brest wurden beim Einsturz eines Schornsteins zwei junge Leute und ein Mädchen getötet und mehrere Personen schwer verletzt. —

Wb. Barcelona, 23. Dezember. Gestriges Unwetter mit starken Regengüssen hat fast ganz Spanien heimgesucht. Der Telegraphen- und Telefonverkehr ist gestört. Die Bahnhöfe von Salamanca nach Portugal sind unterbrochen und in den Städten Madrid und Mondragon haben Überschwemmungen großen Schaden angerichtet. Militär ist zur Hilfeleistung abgegangen. —

Wb. London, 24. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Neuford: Der Sturm hat an der Küste von Mexiko großen Schaden angerichtet. Man befürchtet von vielen Schiffen, daß sie völlig verloren sind. —

Wb. London, 24. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Porto: Folge des tagelang währenden Sturmes sind zahlreiche Schiffe in schwer gefährlicher Situation. —

Wb. London, 24. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Madrid: Folge eines seit lange nicht erlebten heftigen Sturmes sind die Mehrzahl der Telefon- und Telegraphenleitungen in Portugal und Spanien ganzlich unterbrochen. Die Flüsse sind infolge Hochwassers über ihre Ufer getreten und haben große Verwüstungen angerichtet. Viele Häuser sind eingestürzt und viel Vieh ist weggeschwemmt worden. Madrid ist von jeglichen telegraphischen Verkehr abgeschnitten. Ein ganzer Eisenbahngang der Linie Espinosa-Luchano ist bei der Station Cadagua einen Abhang von 150 Meter heruntergerutscht und ist dabei zwei Beamte und sechs Reisende schwer verletzt worden, wobei zwei Beamte und sechs Reisende schwer verletzt wurden. Das Meer hat viele Opfer gefordert. Zur Stunde ist der gewaltige Schaden in seinen Einzelheiten noch gar nicht zu übersehen. —

Wb. Agueda, 24. Dezember. Als der 18jährige Schüler der Regionale Ritterakademie Freiherr v. Reibnig gestern in der Dunkelheit in einem Sporthüttchen von der Peterbaude hinabfuhr, wurde er an einem Baum geschleudert und schwer verletzt. —

Wb. Graz, 24. Dezember. Durch einen Felssturz wurde in Aßlitz das Gehöft des Grundbesitzers Haring total zerstört. Die Frau und eine Tochter des Besitzers wurden hierbei getötet, mehrere Personen schwer und einige leicht verletzt. —

Wb. Saarburg in Lothringen, 24. Dezember. Gestern wurde auf dem Heimweg von Hettendorf nach Saarburg der Lehrer Heller von zwei Männern überfallen und erschlagen. Die Täter entkamen. —

Wb. Prag (Böhmen), 24. Dezember. Im Hotel zu den drei Linden in Libochiv stand eine furchtbare Azetylen-Egyplosion statt. Hierbei wurde der Hotelbesitzer in Stücke gerissen, zwei Personen schwer und mehrere leichter verwundet. —

Wb. Budapest, 24. Dezember. Wie von authentischer Seite mitgeteilt wird, wird Lukacs auf jeden Fall ein Kabinett bilden. Seine vom Kaiser erhaltenen Ernennungen sind weitgehender Natur. Er wird Verhandlungen mit allen Parteien einzuleiten, um zu sehen, ob er im gegenwärtigen Parlament eine Majorität schaffen kann. Sollte das nicht der Fall sein, so hat Lukacs vom Kaiser Vollmachten ausgestellt erhalten, das Parlament aufzulösen. —

Wb. London, 24. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus New York: Nach den letzten Schätzungen hat der Eisenbahnlion Harry F. Harbo einen Vermögen von 44 Millionen Pfund Sterling (880 Millionen Mark) hinterlassen, nicht eingerichtet die 50 Millionen Dollar (225 Millionen Mark), welche er seiner Witwe und seinem Sohne vor seinem Tode übergeben hatte. —

Wb. St. Louis, 24. Dezember. Durch eine Gasexplosion wurden in einem Kohlenbergwerk bei Herring (Illinois) gegen 50 Bergarbeiter verschüttet. Bis jetzt wurden neun Leichen geborgen. —

Neujahrs-Karten und Scherz-Artikel

Zum Bleigießen

Einzelne Glücksfiguren
Karton mit sortiertem Inhalt

Stück 9 bis 5,-
Karton zu 85 bis 48,-

Neujahrs-Gratulations-Karten

Billetts- und Visitenformat, sämtlich mit eleganter
Goldschrift

Stück	5	4	3	2 u. 1,-
10 Stück	45	35	25	18 u. 9,-

Feinste unbedruckte Billetts- und Visiten-Karten					
10 Stück	18	15	12	u.	8,-
25 Stück	30	25	20	u.	15,-
100 Stück	85	75	65	u.	45,-

und bessere Genres

Passende Kuverts zu diesen Karten . . . 10 Stück 12 9 7 4,- 25 Stück 22 16 12 6,-

Elegante Visitenarten mit Kuverts 10 Stück im Palet 58 48 und 35,-
Neujahrs-Postkarten in grösster Auswahl 8 5 4 3 und 2,-

Menükarten und passende Tischkarten sowie **elegante Tafeldekorationen** in reichster Auswahl!

Scherz-Artikel

Papier-Lufschlangen	Stück = 25 Rollen	10,-
Konfetti-Schleudertüten	Stück 8 und	3,-
Konfetti-Schneebälle	Dutzend	29,-
Konfetti-Mitralleusen	Stück	12,-
Sönder-Album	Stück	28,-
Strichzigarren	Stiel = 5 Stück 38,- Stück	8,-
Knallende Scherzartikel	in großer Auswahl	
Zylinder mit Konfetti	Stück	12,-
Zauberschlangen	Stück	7,-
Watte-Fiere zum Aufziehen	Stück 12 und	7,-
Vexier-Streichholzer	Schachtel	4,-
Niespulver	Dose	7,-
Zeppelin-Aufstieg	Stück	22,-
Bie fidele Badenixe	Stück	18,-

Knallbonbons

neue, originelle Füllungen in eleganten
Aufmachungen

Karton = 12 Stück

18 35 48 95 125,-
und besser.

Baccasch

Essbare Scherz-Artikel

Pralinen	Stück	6,-
Haselnüsse	Stück	5,-
Dessert-Schokolade	Stück	14,-
Konfekt diverse Sorten	Stück	9,-
Wunder- u. Anarchistennüsse	Stück	9,-
Erdbeeren und Pflaumen	Stück	12,-
Aepfel, Birnen, Pfirsiche	Stück	18,-
Kirschen, Datteln, Feigen	Stück	9,-
Salzstangen	Stück	18,-
Kräuchmandeln	Stück	8,-
Kaviarbrötchen	Stück	22,-
Knallende Sektflaschen	Stück	20,-

Eduard Günther Delikatesswurst-Fabrik
MAGDEBURG
Zum Wurstglöckli, Prälatenstraße 17

Nachweislich grösste Spezialfabrik in
Delikatess-Würstchen.
Versand täglich frisch und konserviert in Dosen
(enthaltend 4-40 Paar). 2378

Reisszeuge empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Spec.Bilder:
Einrahmung

Otto Breitfeld

Eine Schwabinger Wurstfabrik Straße 1 L 2
Täglich frisch

F. Knoblauchwurst
Pfd. 65 Pf.
Janersche und Saucischen

Große Spielwaren-Ausstellung
Fritz Prager, Buckau u. Sudeburg



Echten
Delica-
Kaffee

Original-Paketen

mit dem Elefanten liefert zu Original-Preisen mit 5 Prozent Rabatt-Marken von 1/2 Pfund an frei ins Haus

Gustav Lauenroth

Person-Geschäft, Magdeburg-Hauptstadt,
Baptiststraße 11. — Fernsprecher 2222.
Lieferdienst mit ausführlicher Ansicht jederzeit.

Zur Silvesterfeier

empfehlen wir

Punsch-Extrakte

in vorzüglicher Qualität :: in jeder Preislage
sowie alle sonstigen Spirituosen

VOGEL & Co.

(früher: J. Krümmel & Co. Nachfolger. G. m. b. H.) 2650

Kleinverkauf: Braunehirschstraße 2.

je 100 gr. je 100 gr. je 100 gr.
Pflaumenmus | Großes, wohl schmeckendes 2283
Strümpfe bei F. Marchi des Pfund je 15, 20 u. 25 gr. Landbrot, gibt es Biscuitierstrasse 3.
Brettlweg 33, Fabrik Leipziger Str. 14.

Möbel

Beliebte, Preiswerte, Jener-, Jener-, Kinder-Sanduhren
erhält jeder zahlungsfähige Bürger

auf Kredit

im größten und vornehmsten Möbel- und Warenhaus

vom 2615

Hermann Liebau

Magdeburg

Breiteweg 127

Eduard Ranwig

Goldleisten-, Bilderrahmen-Fabrik mit elektr. Betrieb

Magdeburg, Margaretenstrasse 7a

Fernsprecher 2950

en gros 2248 en détail